

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa

Amtsblatt

Preisproben
Rr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 149.

Freitag, 1. Juli 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch Postträger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung

über den nächsten Aufnahmetermin in die Soldatenknaben-Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen und über Anmeldungen für einzelne Aufnahmen in die Unteroffizier-Vorschule zu Marienberg.

- Die Soldatenknaben-Erziehungsanstalt zu Kleinstruppen nimmt Söhne gut gebieter Unteroffiziere und Soldaten der Königlich Sächsischen Armee im Anschlusse an den 8 jährigen Kurus der Volksschule bez. nach erfolgter Konfirmation auf.
Die Söhne solcher Väter, welche der Armee nicht angehört haben, finden bei der Aufnahme nur ausnahmsweise Berücksichtigung.
- Die Anmeldung für den nächsten Aufnahmetermin zu Ostern 1899 hat von jetzt ab beim Kriegs-Ministerium bis spätestens im Monat Dezember zu erfolgen und sind hierbei folgende Ausweise beizubringen:
 - die handelsmässige Geburtsurkunde des Knaben;
 - das kirchliche Taufzeugniß oder eine Taufbescheinigung;
 - ein ärztliches Zeugniß über den Gesundheitszustand des Knaben mit Angabe über Körpergröße und Brustumfang;
 - die Impfscheine, einschließl. über Wiederimpfung;
 - ein Schulzeugniß nach dem auf Seite 204/205 des Königlich Sächsischen Gesetz- und Verordnungsblattes vom Jahre 1874 enthaltenen Muster;
 - ein ortsbeförderlicher Nachweis über die näheren Familien- und Vermögensverhältnisse der Angehörigen;
 - bei bedormundeten Knaben die schriftliche Einwilligung der Obervormundschafts-Behörde;
 - der Militärpaß und das Führungs-Attest des Vaters, wenn derselbe nicht mehr aktiv dient;
 - die Heirathsurkunde der Eltern des Knaben und
 - die Sterbeurkunde der Eltern bei Waisen.
- Bei dem außerordentlichen Andrang haben zunächst nur solche Knaben Aussicht zur Aufnahme, welche bei guten Schulzeugnissen folgende Mindestmaße besitzen:
 - bei 13 1/2 Jahren 140 cm Körperlänge und 68 bis 71 cm Brustumfang,
 - bei 14 Jahren 142 cm Körperlänge und 67 bis 73 cm Brustumfang,
 - bei 14 1/2 Jahren 144 cm Körperlänge und 68 bis 74 cm Brustumfang.
- Die Zöglinge der Anstalt zu Kleinstruppen werden in der Regel nach einem Jahre in die Unteroffizier-Vorschule zu Marienberg überführt, aus letzterer nach 2 Jahren in die dortige Unteroffizierschule versetzt und aus dieser nach weiteren 2 Jahren in die Armee eingestellt.
- Die Unteroffizierschüler gehören als solche bereits zu den Militärpersonen des Friedensstandes und wird die auf der Unteroffizierschule verbrachte Zeit vom erfüllten 17. Lebensjahre ab als aktive Militärdienstzeit gerechnet.
- Die Erziehung und Ausbildung in der Anstalt zu Kleinstruppen, in der Unteroffizier-Vorschule und in der Unteroffizierschule zu Marienberg ist vollständig kostenfrei.
- Das Lehrziel in den Unterrichtsfächern bei diesen drei Militärschulen ist erweitert worden, um den Schülern dieser Anstalten noch mehr als bisher die Möglichkeit zu bieten, in höhere Unteroffiziers- und Beamtenstellen aufzuarbeiten.
- Unteroffiziere, welche diese Schulen besucht haben, werden sich in der Regel bereits mit dem 29. bis 30. Lebensjahre im Besitze des Civilversorgungsscheins befinden und hiermit außer einer Dienstprämie von 1000 M. die Anwartschaft auf Erlangung einer auskömmlich besoldeten Beamtenstelle des Staatsdienstes erwerben.
- Für einzelne direkte Aufnahmen in die Unteroffizier-Vorschule zu Marienberg können sich junge Leute, welche ein Alter von mindestens 14 1/2 Jahren erreicht haben, jederzeit bei den heimathlichen Bezirks-Kommandos bez. bei der Unteroffizier-Vorschule persönlich in Begleitung ihres Vaters oder Vormundes anmelden und sind hierbei folgende Papiere vorzulegen:
 - der Geburts- und Taufschein,
 - der Konfirmationschein,
 - ein Führungs-Attest von der betreffenden Orts-Obrigkeit,
 - die Führungs-Atteste von den bisherigen Prot- oder Lehrherren,
 - alle Schulzeugnisse,
 - der Wiederimpfschein,
 - bei bedormundeten Aspiranten die schriftliche Einwilligung der Obervormundschafts-Behörde.
- Aussicht zur Einstellung in offen werdende Stellen der Unteroffizier-Vorschule haben aber nur solche Aspiranten, welche bei guter Schulbildung und vollkommener Gesundheit eine Körpergröße von mindestens 147 cm und einen Brustumfang von 70 bis 76 cm besitzen. Ueber 16 Jahr alte Aspiranten finden in der Regel keine Aufnahme.
- Die vollständigen Aufnahme-Bestimmungen für die Anstalt zu Kleinstruppen und die Unteroffizier-Vorschule zu Marienberg können bei jedem Bezirks-Kommando entnommen werden. Außerdem sind sämtliche Fortbildungsschulen bez. Gemeindevorstände im Besitze der gedruckten Aufnahme-Bestimmungen für die Unteroffizier-Vorschule und Unteroffizierschule zu Marienberg.

Kriegs-Ministerium.
von der Planik.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute im Handelsregister für seinen Bezirk auf Fol. 317 die Firma

Ernst Espig

und als deren Inhaber

Serrn Carl Ernst Espig in Riesa,
sowie als deren Prokurist

Serrn Friz Gustav Dorn in Riesa

eingetragen.

Riesa, am 29. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht.

J. B.

Dr. Kraner.

Brechn.

Mittwoch, den 6. Juli 1898,

Vorm. 11 Uhr

sollen im Hotel zum „Kronprinz“ hier 1 Sopha mit Plüschbezug und Kuffag, 2 Lehnstühle 1 Bertico und 1 Küchenschrank gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 1. Juli 1898.

Der Ger.-Vollz. beim Kgl. Amtsger. daf.
Sekt. Eidam.

Bekanntmachung

Eingegangen sind folgende Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Reichs-Expedition eingesehen werden können.

Bekanntmachung der Texte verschiedener Reichsgesetze in der vom 1. Januar 1900 an geltenden Fassung; vom 20. Mai 1898. Gesetz, betreffend die elektrischen Maschinen; vom 1. Juni 1898. Bekanntmachung, betreffend die Handelsbeziehungen zum Britischen Reich; vom 11. Juni 1898. Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehr beigefügte Liste; vom 15. Juni 1898. Bekanntmachung, betreffend die Anzeigepflicht für die Pestcholera; vom 16. Juni 1898. Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu den §§ 980, 981, 983 des Bürgerlichen Gesetzbuches; vom 16. Juni 1898. Bekanntmachung, betreffend Änderungen der Anlage B zur Verkehrs-Ordnung für die Eisenbahnen Deutschlands; vom 19. Juni 1898. Kirchengesetz, einige Bestimmungen bezüglich der Ausübung des Kirchenpatronats und der Kollatur über kirchliche Aemter betreffend; vom 28. April 1898. Gesetz, das Kirchengesetz wegen Ausübung des Kirchenpatronats und der Kollatur über kirchliche Aemter betreffend; vom 2. Mai 1898. Bekanntmachung, die Seelsorge im katholischen Pfarrbezirk zu Plauen i. B. betreffend; vom 28. April 1898. Bekanntmachung, einige Abänderungen der Postordnung vom 21. August 1862 betreffend; vom 13. Mai 1898. Landtagsabschied für die Ständeverammlung der Jahre 1897 und 1898; vom 20. Mai 1898. Finanzgesetz auf die Jahre 1898 und 1899; vom 18. Mai 1898. Verordnung, betreffend Pensionsangelegenheiten der Hinterbliebenen von Unterbeamten der Militär-Verwaltung, sowie von Militärpersonen vom Feldwebel etc. abwärts; vom 20. Mai 1898. Bekanntmachung, die Uebertragung von Eisenbahnbauten an die Generaldirektion der Staatseisenbahnen betreffend; vom 21. Mai 1898. Verordnung, die Staatshochbauverwaltung betreffend; vom 22. Mai 1898. Bekanntmachung, die Ernennung von Kommissaren für den Bau mehrerer Eisenbahnen betreffend; vom 25. Mai 1898. Gesetz, den Erwerb von Wildschaden und die Rechtsfähigkeit der Jagdgenossenschaft betreffend; vom 28. Mai 1898. Verordnung, die staatsgesetzliche Genehmigung des Kirchengesetzes vom 8. Dezember 1896 über das Besetzungsverfahren bei geistlichen Stellen betreffend; vom 2. Juni 1898. Verordnung, die Wiederaufrichtung der Eparchie Auerbach betreffend; vom 3. Juni 1898. Verordnung, die Gebühren für Erhebung der Einkommensteuer und Besorgung der übrigen den Gemeindebehörden bei der Einkommensteuer obliegenden Geschäfte in den Jahren 1898 und 1899 betreffend; vom 8. Juni 1898. Verordnung die Abänderung der Verordnung vom 10. März 1890 zu Ausführung der Pensionsgesetze für die evangelisch-lutherischen Geistlichen und deren Angehörige betreffend; vom 10. Juni 1898. Kirchengesetz, die Dauer des Quadragenesses der Hinterlassenen der evangelisch-lutherischen Geistlichen betreffend; vom 31. Mai 1898. Verordnung die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn von Altenhain nach Seelingstädt betreffend; vom 4. Juni 1898. Bekanntmachung, die Einführung des Kirchengesetzes wegen des Besetzungsverfahrens bei geistlichen Stellen vom 8. Dezember 1896 in der Oberlausitz betreffend; vom 4. Juni 1898. Verordnung zur Ausführung des Kirchengesetzes vom 28. April 1898, einige Bestimmungen bezüglich der Ausübung des Kirchenpatronats und der Kollatur über kirchliche Aemter betreffend; vom 14. Juni 1898. Bekanntmachung, die Einführung des Kirchengesetzes wegen Ausübung des Kirchenpatronats und der Kollatur über kirchliche Aemter vom 28. April 1898 in der Oberlausitz betreffend; vom 14. Juni 1898. Gesetz, die Aufnahme einer 3prozentigen Rentenleihe betreffend; vom 10. Juni 1898.

Riesa, den 30. Juni 1898.

Der Rath der Stadt
Wetters.

Eq.

Bekanntmachung

Sperrung der Straße nach Poppitz betreffend.

Die Straße nach Poppitz ist einer vorzunehmenden Beschotterung wegen vom 28. Juni bis zum 9. Juli dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt. Der letztere wird für diese Zeit aber Pausch und Gehis gewiesen.

Riesa, den 27. Juni 1898.

Der Rath der Stadt.
Wetters.

Eq.

Bekanntmachung, die Hundesteuer betreffend.

Die Besitzer der im hiesigen Stadtbezirk befindlichen Hunde werden hiermit aufgefordert, dieselben bis zum 10. Juli a. c. schriftlich bei Vermeidung der auf die Hinterziehung der Steuer angebrochte Strafe in der Stadtlohnexpedition hier selbst anzumelden und die Hälfte der festgesetzten Steuer gegen Entnahme der auf das 2. Halbjahr 1898 gültigen, von Weißblech hergestellten Steuermarken bis zum 23. Juli a. c. an die Stadthauptkasse unter Angabe der No. der Steuermarken des 1. Halbjahres zu entrichten. Hinterziehungen der Steuer werden nach § 7 des Gesetzes vom 18. August 1868, die

Einführung einer allgemeinen Hundesteuer betreffend, mit dem Schaden Betrage der jährlichen Steuer geschätzt.

Riesa, am 30. Juni 1898.

Der Rath der Stadt.
Wetterö.

Smjsh.

Bekanntmachung, Begeßperre betr.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft wird wegen Beschötterung der Straße nach Reithain durch die Rirschenplantage, von der Bahnunterführung am Waldschlößchen bis zu dem Niveauübergang der Berl.-Dresdner Bahn, vom 4. bis mit 9. Juli ds. Js. gesperrt und der Verkehr über Sobersien bezw. durch das untere Dorf über Biegelei Reithain verwiesen.

Röderau, am 1. Juli 1898.

Deberich, Gem.-Vorst.

Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

DL-G. Dresden, 30. Juni. Bei strahlendem Sonnenschein wurde heute Mittag 12 Uhr die große Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft feierlich eröffnet. Ihre Majestäten der König und die Königin hatten sich zu der Feier eingefunden. Der Festraum der großen Tribüne war erfüllt von hervorragenden Persönlichkeiten, hohen Militärs und Staatsbeamten. Auch bemerkte man den preussischen Landwirtschaftsminister Fehren. v. Hammerstein-Borsten, den Unterstaatssekretär Dr. Sternberg und den Ministerialdirektor Dr. Thiel vom preussischen Landwirtschaftsministerium. Dazu gesellten sich die Mitglieder des Vorstandes und des Direktoriums der Gesellschaft. Prinz Friedrich August, Herzog zu Sachsen, Präsident der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, eröffnete die Ausstellung mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und den König von Sachsen. Der Staatsminister von Meißel ergriff sodann das Wort, um den Bund zwischen Landwirtschaft und Wissenschaft, der die neueren großen Fortschritte des Gewerbes hervorgebracht habe, zu preisen. Graf Rönneritz, Vorsitzender des Landeskulturathes, sprach über die Bedeutung der Landwirtschaft für den Staat und das Volk der Gesellschaft. Oberbürgermeister Deutler hieß die Gesellschaft in Dresden willkommen und sprach angesichts der so großartigen Ausstellung den Wunsch aus, es möchte dem Handwerkerhande, der ja auch um seine Erhaltung kämpft, gelingen, in ähnlicher Weise wie die Landwirtschaft durch Zusammenfassung der Kräfte Hervorragendes zu schaffen. Schließlich gab Rittergutsbesitzer von Arnim-Griewen, Direktor der Gesellschaft, ein kurzes Bild ihrer Ziele und Leistungen. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf den Prinzen Friedrich August. Bei dem Rundgange durch die Ausstellung zeigten sich die Majestäten hoch befriedigt von dem Gebotenen, und in der That stellt sich das ganze Unternehmen nach dem einstimmigen Urtheile aller Kenner als glänzend gelungen dar. Was die Thierausstellung betrifft, so hat noch keine der bisherigen Ausstellungen ein so vollständiges und abgerundetes Bild der deutschen Viehzucht gegeben, keine so überzeugend die Fortschritte kenntlich gemacht, die in den letzten Jahren, hauptsächlich in Folge des Wertens von Herdbuchgesellschaften und Zuchtgenossenschaften, erzielt sind. Namentlich Rinder- und Schweinezucht befinden sich auf dem besten Wege, selbst die höchsten Erfolge des Auslandes zu erreichen; ja in manchen Stücken, so in der Herausbildung des weißen Edelschweines, stehen wir jetzt schon in erster Reihe. Aber auch Pferde und Schafe zeigen herrliche Ruchterfolge, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wir es binnen Kurzem in der Viehzucht auf dieselbe von aller Welt anerkannte hohe Stufe bringen werden, die wir im Ackerbau schon lange innehaben. Nicht minder hervorragend wie die Thierausstellung ist die Abtheilung der Erzeugnisse und Hilfsmittel. Die Hochschulen in verbesserten Feldfrüchten aller Art, die Ausstellungen von Saatgut, von Flachs, Tabak, Hopfen, Brauergerste und Mais, die Gruppen der künstlichen Düngemittel u. s. w. sind Musterleistungen. Nicht genug zu bewundern bleibt die Ausstellung des Landeskulturathes, die Alles in sich vereint, was an Wissenswerthem in Bezug auf Fortschritte der Landeskultur zu verzeichnen ist. In der Abtheilung für Maschinen und Geräte haben sich die ersten und bedeutendsten Firmen aus ganz Deutschland ein Rendezvous gegeben, und in schöner Aufmachung präsentiren sich alle erdenklichen landwirtschaftlichen Maschinen und Apparate für jeden Spezialzweck, so daß ein Gang durch diese Abtheilung gleichfalls eine Quelle unverfälschter Anregung und Belehrung bleibt. Die Ausstellung erregt im vollen Schmuck. Viele Tausende von Fahnen und Wimpeln in den Ricks- und Landesfarben hängen sie schon von Weitem an. Möge sie die Anteilnahme seitens der Landwirthe aus den benachbarten Landesheilen finden, die sie verdient, und möge sie damit ihre Aufgabe: Hebung und Förderung der Landeskultur, erfüllen.

Derthiges und Sächsisches.

Riesa, 1. Juli 1898.

Die großen Ferien beginnen in den höheren Schulen Sachsens (nach denen sich darin auch die Volksschulen meistens richten) freit mit dem dritten Sonnabend im Juli, das ist in diesem Jahre mit dem 16. Juli. Der Juli trat heute seine Herrschaft an. Er ist sozusagen der vollkommenste Monat, daher auch seine vielen Namen, wie Heu-, Rosen-, Rirschenmonat, auch ist er in unserer Zeit des Anbaues in den meisten Gegenden schon der Erntemonat. In schönem Blumenflor, zum Rosenduft und zum Wohlgeruch der Vinde gefüllt er eine Menge der wohl-schmeckendsten Früchte, wie: Erd-, Heidel-, Stachel-, Johannisbeeren und dann die süßen Rirschen in so reichlicher Zahl. Er ist der Uebergang von der blühenden Zeit zu der fruchtbringenden. Er bedeutet die Höhe des Jahres und reißt der bedürftigen Menschheit das nählige Getreide, dem Landmann belohnt er seine Mühe und seinen Fleiß, der wohlhabenden, vergnügungsbedürftigen Welt bringt er das schöne

Badewetter. Alles lebt im Freien nicht nur in den Tagesstunden, sondern auch in den Abenden voll balsamischer Rühle. Freilich schied dieser Monat den heißesten Sonnenschein, allein desto mehr duftet der frische Wald, je mehr die Sonnenwärme auf die Wipfel drückt. Auch der Kranke, der sonst an das enge Zimmer gebunden ist, kann sich in der ozonreichen Luft der Naturschönheit erfreuen. Alles Wärme und Freude! Man lebt nur draußen, in Garten, Feld und Wald und genießt die Freiheit der Natur in vollen Zügen. So soll es wenigstens sein! Ob sich der heutige Juli von so angenehmer Seite zeigen wird, bleibt abzuwarten, der heutige 1. Juli stellt dazu wenig Aussicht.

Bittau. In Odersdorf fiel ein Steinfuhrmann aus Döpin auf der Dorfstraße, als er sein Geschirr anschieben wollte, so unglücklich unter den Wagen, daß die Räder über ihn hinweggingen und ihn auf der Stelle tödteten. Eine Frau und fünf kleine Kinder haben mit ihm ihren Ernährer verloren.

Herrnhut, 30. Juni. Die Brüdergemeinde Herrnhut hat keinen einzigen Socialdemokraten. In der Hauptwahl wurden für den Nationalliberalen 150, für den Freisinnigen 7 Stimmen abgegeben. In der Stichwahl erhielt der Nationalliberale 167 Stimmen, der Socialdemokrat — wie in der Hauptwahl — keine Stimme. Glückliches Herrnhut!

Zwickau. In Niederplanitz wurde der Fleischer Reinhold, von dem das trichinöse Fleisch herrührt, gefänglich eingezogen. Wie man weiter vernimmt, soll sowohl der bereits inhaftierte Trichinenschauer Gerber, als auch Reinhold gemeinsame Sache gemacht haben, indem Reinhold heimlich nicht verzeuete Schweine geschlachtet und Gerber von dem Thun und Treiben gewußt haben soll.

Annaberg, 30. Juni. Beim Bau eines Wohnhauses unweit des Bahnhofes im benachbarten Steinbach fiel ein Mauerer infolge eines Fehltrittes drei Stock hoch vom Gerüst und erlitt einen Schädel- und Halswirbelbruch, so daß er augenblicklich den Geist aufgab.

Obernhau, 29. Juni. Von einem schweren Unfall wurden drei beim Bau der Straße nach Deutsch-Einsiedel beschäftigte tschechische Arbeiter betroffen. Zwecks Absperrung von Steinmassen war ein Bohrtisch aufgeschlagen worden, der eingesehete Schuß ging jedoch nicht los. Statt nun, den Weisungen des Schachmeisters gemäß, ein neues Sprengloch in den harten Felsen zu bohren, versuchten die Arbeiter, das Loch, in dem der Schuß noch saß, wieder zu öffnen, um sich dadurch die doppelte Arbeit zu ersparen. Einer von ihnen hielt den langen Meißel, auf den ein anderer Arbeiter mit einem schweren Hammer losschlug. Pöblich ging der Schuß los und schleuderte alle drei Arbeiter zur Seite. Dem den Meißel haltenden Arbeiter wurde die eine Hand zum Theil abgerissen, das eine Auge völlig vernichtet und die Brust schwer verbrannt; die beiden anderen Arbeiter kamen mit verhältnismäßig leichteren Verletzungen davon. Der zuerst genannte, am schwersten verletzte Arbeiter wurde in's hiesige Krankenhaus übergeführt, wo er unter fürchtbaren Qualen darniederliegt.

Freiberg. Eine Berliner Firma plant hier die Anlage einer elektrischen Straßenbahn. Dieselbe soll nach dem gefaßten Projekt vom Meißner Thor durch die Stadt führen und dann durch die Bahnhofstraße und Obernhaustraße nach Brand weitergehen. Die Bahn soll sich mit der Beförderung von Personen und Stückgütern befassen.

Chemnitz, 30. Juni. Heute Morgen gegen 4 Uhr erfolgte aus dem Hause Zimmerstraße 6 laute Hilferufe. Der Handarbeiter Berthel unternahm einen Mordversuch gegen die ebenfalls wohnende Wittwe Raden, indem er ihr mit dem Taschenmesser einen Stich in die rechte Halsseite versetzte und, als sie hierauf die Flucht ergriff, sie noch zweimal in den Rücken schlug. Der schwer Verletzte und laut um Hilfe Rufenden wurde bei dem eine Treppe tiefer wohnenden Wirth die erste Hilfe zu Theil. Bei Anlauf der schnell herbeieilenden Polizei wurde die Wohnung der Wittwe Raden verschlossen vorgefunden und nach gewaltsamer Oeffnung fand man den Handarbeiter Berthel, auf dem Sopha liegend, mit durchschnittenem linken Unterarme und mehreren Stichen in der Herzgegend. Diese Wunden hatte sich Berthel selbst beigebracht. Die Verletzungen beider sollen lebensgefährlich sein. Der Mann und die Frau wurden sofort nach dem nächstgelegenen Krankenhause transportirt. Während Berthel noch nicht vernommen werden konnte, war es möglich, daß die Raden Auskunft über den Vorfall geben konnte. Danach hatte die Wittwe Raden mit dem früher bei ihr wohnhaft gewesenen Arbeiter Berthel ein Verhältnis, das jedoch vor kurzer Zeit gelöst war. In letzter Zeit versuchte Berthel wiederholt die Raden zu bewegen, das frühere Verhältnis wieder herzustellen, allein sie widerstand allem Drängen, bis sie sich doch gestern Abend Abreden ließ, Berthel mit in ihre Wohnung, Zimmerstraße 6, zu nehmen. Hier erfolgte der plötzliche Mordversuch. Plauen i. B., 30. Juni. Ein beim hiesigen Maurermeister Danner beschäftigter Maurer ist heute gegen Mittag während der Ausbesserungsarbeiten an der Gölzthalstraße infolge Berstehens der Kette des Flaschenzugs abgestürzt. Die dabei erhaltenen Verletzungen führten den Tod herbei.

Leipzig, 30. Juni. Der Fehlbetrag der sächsisch-thüringischen Ausstellung, der seiner Zeit auf 200 000 Mark geschätzt wurde, soll nach einer Notiz in der „Leipz. Volksz.“ fast 700 000 M. betragen. Die Richtigkeit dieser Mittheilung läßt sich augenblicklich nicht feststellen. Sollte sie aber den Thatfachen entsprechen, so würden die Garantiegeber tief in den Beutel greifen müssen. Auch die Stadt selbst hat bis 150 000 M. als Garantie gezahlt, außerdem hat sie 100 000 M. als fonds perdu bewilligt. Also auch die Steuerzahler interessiert es sehr, endlich Genaueres über die Höhe des Fehlbetrages zu erfahren. Die Ausstellung ist jetzt über acht Monate geschlossen und die Abrechnung wird hoffentlich nun nicht mehr länger auf sich warten lassen. Uebrigens stellen die „L. N. N.“ in die Richtigkeit der Notiz entschiedene Zweifel.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Juli 1898.

§ Berlin. Wie aus Coburg gemeldet wird, ist in der Angelegenheit der bevorstehenden Trauung des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein ein Bevollmächtigter des Herzogs in Coburg eingetroffen, um Verhandlungen darüber zu führen, in welcher Kirche die Trauung stattfinden soll.

† Berlin. Der „Lokalanzeiger“ meldet: Der Vorstand des Centralvereins der deutschen Bäckereinnungen hat aus Wien eine Einladung zu der im nächsten Monat dort stattfindenden Jubiläums-Ausstellung der Bäckereinnungen erhalten. Demzufolge wird der Centralverband der deutschen Bäckereinnungen die Wiener Kollegen durch einen Massenbesuch überraschen.

† Metz. Heute feiert das hier garnisonirende sächsische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12 sein 25 jähriges Bestehen. Die König Johann-Kaserne trägt Festschmuck, vor derselben sind Kanonen aufgezogen. An dem prächtig geschmückten Sachsen-Denkmal bei St. Privat wurde heute Vormittag für das gesammte Regiment evangelischer und katholischer Gottesdienste abgehalten, an dem sich eine Ansprache des Obersten hielt. Nachmittags findet für die Officiere des Regiments und deren Gäste eine Festtafel statt. Gestern Abend führte das Regiment bereits ein Festspiel auf.

† Krakau. In Jagiela sind 400 Häuser, darunter die Kirche und die Synagoge, abgebrannt.

§ Krakau. Auf Grund des Ausnahmegesetzes verbot die Polizei das weitere Erscheinen von 5 hiesigen socialistischen Blättern. Weitere 5 erhielten den Auftrag, die Vorlegung des Pflichtexemplars 3 Stunden vor dem Erscheinen zu erfüllen. In ganz Galizien herrscht dauernd Ruhe, doch ist an eine baldige Aufhebung des Standrechts nicht zu denken, da im Bezirk Amanowa noch mehrere tausend Bauern sich in Wäldern und Gebirgen versteckt halten.

§ Brüssel. Die letzten Telegramme aus dem Kongo melden den Sieg des belgischen Lieutenant Gargoi über die aufständischen Eingeborenen. Die Aufständischen wurden mit großen Verlusten geschlagen. Sie hatten 100 Tode und Verwundete, während die Belgier 27 Tode und 5 Verwundete, darunter Gargoi, hatten.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

§ Wien. Die neuerdings aus Amerika verbreitete Nachricht, daß Oesterreich-Ungarn im spanisch-amerikanischen Kriege sich des Neutralitätsbruchs schuldig gemacht und ihr die für Spanien gelieferten Waffen Zahlungsbürgschaft geleistet habe, wird in hiesigen maßgebenden Kreisen kategorisch als böswillige Erfindung bezeichnet.

§ London. Nach Meldung der „New World“ sind die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Frankreichs in Washington bemüht, wegen der Friedensbedingungen zu sondiren. Die amerikanische Regierung habe aber abgelehnt, mit einer anderen Macht als Spanien zu verhandeln. In Washington verlautet, die Philippinen-Expedition, die schon in Manila hätte sein sollen, habe unterwegs die Forts von San Juan auf der Insel Guajan bombardirt.

† Madrid. Hier ist das Gerücht verbreitet von einer großen für die Spanier erfolgreichen Schlacht bei Santiago. Das Gerücht ist noch nicht bestätigt.

† New-York. Aus dem Lager von Juragua wird gemeldet, daß man den Bau einer Eisenbahn von dort in der Richtung nach Santiago mit größter Beschleunigung betreibt.

§ New-York. Die Invasionsarmee von Santiago ist durch die große Hitze und den Wassermangel, sowie das gelbe Fieber nicht im Stande, vor zwei oder drei Tagen den Angriff auf Santiago vorzunehmen.

Kirchennachrichten für Glanditz und Schaiten.

Dom. 4. p. Trin. Glanditz: Frühkirche und Communion. — Schaiten: Spätkirche und im Anschluß Katechismusunterredung.

Kirchennachrichten für Reithain und Röderau.

Dom. 4. p. Trin. (d. 3. Juli) Reithain: Spätkirche 1/2 11 Uhr. — Röderau: Vorm. 1/2 8 Uhr Kirche und Frühcommunion. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Dresdner Börsenbericht des Meißner Tageblattes vom 1. Juli 1898.

Deutsche Fonds.		Rus.-Ost. 25 Tkl.		Ungr. Gold		Sachsen u. Meißn.		Sachsen u. Meißn.		Sachsen u. Meißn.	
Reichsanleihe	3 95,50	4 102,25	4 99,90	10 178	10 178	10 178	10 178	10 178	10 178	10 178	10 178
do. untl. v. 1908	3 102,70	3 92,50	3 99,90	5 100,25	5 100,25	5 100,25	5 100,25	5 100,25	5 100,25	5 100,25	5 100,25
Preuss. Anleihe	3 94,25	3 94,25	3 94,25	4 93,10	4 93,10	4 93,10	4 93,10	4 93,10	4 93,10	4 93,10	4 93,10
do. untl. v. 1905	3 102,70	3 92	3 92	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
Sächs. Anleihe 55er	3 94,25	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
do.	3 101,50	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
Sächs. Rente, große	3 93,25	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
do. 3, 1000, 500	3 94	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
do. 3, 200, 100	3 94	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
Landrenten-Anleihe	3 98,75	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
do. 3, 1500	3 98,75	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
do. 300	3 98,75	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
Sächs. Anleihe	3 97,50	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
do. 300	3 97,50	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
do. 1500	3 103	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
do. 300	3 103	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
Sächs. Rente-E.	4 100,40	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40
25 Tkl. 100 Tkl.	3 104,10	3 92,50	3 92,50	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40	4 99,40

Creditanstalt für Industrie und Handel

Dresden, Altmarkt 13. Actiencapital 15 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 4,25 Millionen Mark.

Kauf und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Sorten und ausländ. Valuten. Besondere freie Einlösung aller Arten von Coupons. Discontierung von Wechseln und Devisen zu coulantesten Bedingungen. In Casso von Wechseln. Lombardierung von Effecten etc.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Grelz. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Niessa, Kaiser-Wilhelmsplatz 11. Telefon-Nr. 65.

Annahme von Baareinlagen gegen Depostitenbuch zur Verzinsung. Auf Baareinlagen vergüten wir je nach Kündigungsterm 2 1/2-4 %.

Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducten Lagerplätze bei Speicherräumen stellen auf Wunsch zur Verfügung.

P. Montag, d. 4/7. Nachmittags 6 Uhr Gr. Thr. E. O. N. S.

Frei. sep. Schlafst. f. 2 anst. Herrn fr. Kaiserstr. 4.

Ein schönes Logis 1. October billig zu vermieten Meißnerstraße 28.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche mit Gewölbe, Bodenraum und Keller ist verziehungshalber sofort oder 1. October zu vermieten. Näh. Albertplatz 11, part. I.

Eine mittlere Wohnung ist sofort zu vermieten und 1. October cr. bezugsbar. Näheres Kastanienstr. 51.

2 Wohnungen sind zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Reinhard Sahn, Röderau.

Suche für 15. Juli oder auch später ein solides Dienstmädchen (ca. 17 Jahr alt) zu mieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Kräftiger zuverlässiger Arbeiter sofort bei gutem Lohn gesucht. E. A. Dürichen Nachfol., Altstr. 1.

Reelles Gesuch. Ein Staatsbeamter (Wwer) in 40. Jahren, lebt in guten Verhältnissen, jährliches Einkommen 3000 M., sucht auf diesem Wege möglichst sofort eine Wittwenhelferin. Jungfrauen von 30-34 Jahren, von unbescholtenem Ruf, aus guter Familie, mit etwas Vermögen, wollen vertrauensvoll brieflich ihre werthe Adresse in der Expedition d. Bl. unter C. G. 24 niederlegen. Nach Uebereinkunft Heirat in kurzer Zeit nicht ausgeschlossen.

5- bis 6000 M. als 2. Hypothek zu 4 1/2 % weit innerhalb der Brandkasse auf ein hiesiges Grundstück sofort oder später gesucht. Offerten u. J. W. 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein größerer Posten Maculatur ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl.

Milchvieh-Verkauf. Ein stierlicher Transport schöner Röhre mit Kälbern, sowie hochtragende Röhre u. Kälber stehen von heute an preiswerth zum Verkauf bei Stolpenheim. Gustav Thielemann, Gasthofbesitzer.

Gasthof Mergendorf. Schöner Ausflugsort. Sonntag, den 3. Juli große starkbesetzte Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, von 7 Uhr an auch Tanzbändchen. Werde mit ff. Bieren, Kaffee, Kirsch, Heidelbeer- und verschiedenem andern Kuchen bestens aufwarten. Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll D. Sühlein.

Gasthof Gohlis. Sonntag, den 3. Juli öffentliche Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein. Hierzu ladet ganz ergebenst ein NB. Bequeme Dampfschiffverbindung. F. Kunze.

Gindengarten Weida. Machte alle Freunde und Gönner Sonntag, den 3. Juli zum Schulfest, auf mein grosses Zeit aufmerksam, wo ich mit ff. Bieren, Kaffee und selbstgebackenem Kuchen bestens aufwarten werde. Bedienung in bayrischer Tracht. Ich lade hierzu freundlichst ein. Hochachtungsvoll Br. Walther.

Geschäfts-Veränderung. Einem sehr geehrten Publikum von Niessa und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich das von Herrn Gustav Krügel (Kastanienstraße 23) innegehabte Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft mit heutigem Tage übernommen habe und Sonnabend früh eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch nur gute und schmackhafte Waare einem geehrten Publikum jederzeit zu Diensten zu stehen und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Mit vorzüglicher Hochachtung Emil Pocher.

Neubau der Kavallerie-Kaserne in Torgau. Es soll die Lieferung von 600 000 Zementmauerungssteinen im Ganzen oder in kleineren Lossen öffentlich vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen in meinem Bureau zur Einsichtnahme aus und können gegen Einzahlung eines Betrages von 1,00 M. von mir bezogen werden. Der Verdingungstermin findet am Donnerstag, den 14. Juli cr., Mittags 12 Uhr auf meinem Bureau statt. Zuschlag, rüft 3 Wochen. Torgau, 30. Juni 1898. Der Garnison-Baubeamte. Reimer.

Viehversicherung betr. Um vielen Wünschen der Herren Landwirthe entgegenzukommen, haben wir die auf hiesigem Schlachthofe bestehende Schlachtviehverversicherung auch auf Kälber ausgedehnt. Die Versicherungsprämie beträgt 25 Pfennige pro Kalb. Meissen, 29. Juni 1898. Die Fleischerinnung. Max Wiese l. Obermeister.

Sonntag, den 3. Juli soll im Gasthof zu Zeithain Nachm. 3 Uhr der Nachlaß der verehel. Emilie Schneider geb. Zschernig, bestehend in Kleiderkasten, Nähmaschine, Kommode, Weisskelle u. A. m. ortsgerechtlich versteigert werden.

Pa. Mariafheiner Braunkohlen empfiehlt in allen Sorten billigt ab Schiff Oskar Ermer, Ränchrl.

Eine Fran, Wittve, empfiehlt sich zum Ausbessern. Schützenstr. 11, III. Wohnungsveränderung. Meine Wohnung befindet sich von jetzt an Schützenstr. 11 bei Herrn Fleischermeister Grosse. Ich werde bereit sein, alle Bestellungen und Aufträge gern entgegenzunehmen. Ernst Moritz, Dienstmann Nr. 2, Niessa.

Geschlossen ist mein Geschäft einer Familienangelegenheit wegen am nächsten Sonntag, den 3. Juli, von Vormittag 8 Uhr ab. Dies meiner werthen Kundschafft zur gefl. Kenntnis. Hochachtungsvoll Ed. Rich. Fleck, Albertplatz.

Postkarten jeden Genres mit Ansichten von Niessa, Künstler-Karten, Postkarten-Albums, Postkarten-Sammelkasten empfiehlt Joh. Hoffmann, Buch- und Papierhandlung.

Fahrräder von 148 M. an, für Damen 195 M., bestes deutsches Fabrikat, halte großes Lager, desgl. in Continental-Manteln u. Schläuchen, sowie sonstigen Zubehörsachen. Reparaturen werden billigst ausgeführt. Richard Vogel, Kastanienstraße 44, über der Schule.

Brot-Preis: 1 Kilo 1. Sorte 23 Pf., 1 Kilo 2. Sorte 21 Pf., A. Hartmann, Kastanienstr.

Neue Kartoffeln empfiehlt G. Sühlein. Fludorn, hochfeine Waare, trocken heute ein. Paul Caspari, Wettinerstr. 6.

Frische Sendung Casleban-Matjes-Heringe empfiehlt billigt Max Wehner. Neue Vollerlinge fein und zart Stück 8-10 Pf., das Schod 4,50 M. empfiehlt J. T. Witsche.

Feinsten Gebirgs-Himbeerfaß empfiehlt billigt J. T. Witsche. Neu zum Ausschneit: Gerollt. Kalbskopf, Spanisch Salantine empf. Felix Weidenbach, ältestes Wein- u. Delicateffen-Geschäft.

Kaffee.

a) Rohe Kaffees

sind in allen reinschmeckenden bis feinsten Sorten auf Lager. Die Preise sind jetzt dafür je nach Güte zwischen **80 Pfg.** und **220 Pfg.** das Pfund festgestellt.

b) Geröstete Kaffees,

stets frisch zum Verkauf bereit, zum Preise von **100—250 Pfg.** das Pfund. Die gerösteten Sorten zu **120, 140, 160, 180, 200** und **250 Pfg.** bieten **sehr gute** bez. **hochfeine Qualitäten**, die billigeren Sorten sind im Geschmack dem Preise entsprechend.

Für die Güte und Preiswürdigkeit unserer Kaffees bürgt die Beliebtheit, welcher sich solche seit Jahren erfreuen, auch stehen uns besondere Vortheile für Lieferung vorzüglich gerösteter Kaffees durch einen grossen Umsatz und dadurch an Hand habende erste Einkaufsofferten, sowie durch unsere als mustergiltig eingerichtete Kaffee-Rösterei zu Gebote.

Wir halten uns unserer verehrten Kundschaft, sowie allen Kaffee-Consumenten bestens empfohlen.

Gebrüder Despang,

Erste Riesaer Dampf-Kaffee-Rösterei im Grossbetrieb.

Garantirt echten hellen **Blüthenhonig**, vorzüglich zum Frühstück, empfiehlt **Felix Weidenbach**.

Direct aus der Insectenblüthen-Mühle empfangen ich stets frisch **echt Dalmatiner Insectenpulver**, welches sofort tödtet. **Felix Weidenbach**.

Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der **Bergbrauerei** Braubier gefüllt.

Bier! Sonnabend Abend wird in der Brauerei **Gröba** Jungbier gefüllt.

Sonnabend früh 10 Uhr wird ein **Schwein** versandt, Fleisch Pfd. 60 Pf., Wurst Pfd. 70 Pf., im Hause des **Wilhelm Bauschle, Woppl. Wilhelm Dietrich**.

Parfichlöchen.

Morgen Sonnabend **Schlachtfest**, 1/9 Uhr **Wellfleisch**, später frische **Wurst** und **Gallertschüsseln**. Es ladet ergebenst ein **Hermann Vogel**.

Gasthof Weida.

Sonntag, den 3. Juli **Ballmusik**, Nachmittags großes **Schulfest** nebst **Carronfelbelustigung**, wozu ergebenst einladet **H. Strahberger**.

Für ff. **Biere, Kaffee** und selbstgebackenen **Kuchen** ist geiorat.

Gasthof Bahra.

Sonntag, den 3. Juli ladet zur **starkbesetzten Ballmusik** freundlichst ein **C. Thalheim**.

Gasthof Neußen.

Sonntag, den 3. Juli **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einlade. **H. Müller**.

W. Knöfels Restaurant am Bahnhof Röderau.

Sonntag, den 3. Juli ladet zu **Kaffee** und selbstgeb. **Kuchen**, sowie **Schinken** in **Brotteig** ganz ergebenst ein **H. Ob.**

Dienstag, den 5. Juli 10 Uhr sollen im **Gute Nr. 58 zu Wanzig** folgende Gegenstände **meistbietend** und **bedingungsweise** verkauft werden.

2 Aufschwägen, 1 Hinterlader, 1 Korbwagen, 1 Viehwagen, 2 Schlitten, 1 Grassmäthmaschine, 1 Kartoffelmaschine, 1 Tigerrechen, 1 Kleefämaschine, 4 Zwillingpflüge, 2 Schwunnpflüge, 1 Krümmer, 1 Krautigel, 1 Decimalwaage, 1 Schraubspöfelapp, 1 Krauthobel, verschiedene Möbel und Wirtschaftsgegenstände.

NB. Auch sind noch ein **großer brauner Wallach**, 12 Jahre alt, sowie eine **3 Jahr alte Bernhardsiner-Hündin** freihändig zu verkaufen.

Königl. Sächs. Militärverein für Riesa u. Umgegend.

Generalversammlung

Sonntag, den 3. Juli, nachmittags 3 Uhr im Saale des **Hotel Wettiner Hof**.

Tagesordnung:

Kassiren. Kassenericht. Ergänzungswahl. Erledigung schriftlicher Eingänge. Der Gesamtvorstand.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 3. Juli ladet zur

starkbesetzt. Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein

freundlichst ein, wobei mit **Kaffee** und ff. **Kuchen** bestens aufwarte. Hochachtungsvoll **Osw. Seltig**.

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß wir dem **U'hermeister, Herrn**

Aug. Hildebrandt

in **Riesa a. Elbe** eine **Agentur** obiger Bank übertragen haben. Dresden, im Juni 1898.

Die Subdirektion.

Hermann Beyer, k. k. Rechnungskommissar.

Gestern Nachmittag 4 Uhr verschied sanft und ruhig in ihrem 76. Lebensjahre unerwartet unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Johanne Rosine verw. Kupfer

aus Bahra. Allen lieben Verwandten und Freunden zeigen dies hierdurch tiefbetrübt an

Bahra, a. 1. Juli 1898. die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

Gasthof Bobersien.

Sonntag, den 3. Juli von 4 Uhr an **öffentl. Tanzmusik**.

Gleichzeitig empfehle ich selbstgebackenen **Kirschkuchen** sowie eine gute **Tasse Kaffee**. Es ladet freundlichst ein **H. Wagner**.

Ball

der Gesellschaft „Fortuna“ Sonntag, den 3. Juli im Gasthof **Jahnishausen**. Anfang Abends 7 Uhr.

Der Vorstand.

Gesellschaft Heiterkeit.

Sonntag, den 3. Juli

Vogelschießen und Ball

im **Gasthaus Niederlommachsch**, (Größter Saal der Umgegend) wozu freundlichst einladen die **Vorsteher**.

Hauptversammlung

der **Schweineversicherung Delsitz** und Umgegend, **Sonntag**, den 3. Juli Nachmittags 1/3 Uhr im **Gasthause zu Delsitz**. Um zahlreiches Erscheinen bittet d. Vorstand.

„Amphion“.

Heute **Freitag**,

den 1. Juli, 1/2 9 Uhr

Singstunde.

Beliebtestes Erscheinen bringend erwünscht.

Der Vorstand.

3. Compagnie-Schießen

Sonntag, den 3. Juli,

Anfang 3 Uhr.

Die Schießdeputation.

Durch die glückliche Geburt eines

Jungen

wurden sehr erfreut

Otto Förster und **Frau**.

Riesa, den 1. Juli 1898.

Hierzu 1 Beilage und Nr. 28 des **Erzähler** an der **Elbe**.

Die französische Ministerkrisis

ist nach zwölftägiger Dauer mit Ernennung eines rein radikalen Cabinets beendet worden. Die Versuche, ein aus Radikalen und Gemäßigten zusammengesetztes Concentrations-Ministerium zu bilden, scheiterten einer nach dem andern, da man sich über die Vertheilung der Minister-Portefeuilles auf die verschiedenen Gruppen nicht einigen konnte. Es zeigte sich dabei wieder so recht, daß unter dem parlamentarischen System die materiellen Ausgaben der Vertheilung zurücktreten müssen hinter Personalfragen, und daß Partei-Machenschaften und persönliche Ehrgeiz die erste Rolle spielen.

Der Leiter des neuen Cabinets, Brisson, ist ein ehemaliger Journalist, der schon vor 13 Jahren einmal auf kurze Zeit Präsident eines radikalen Ministeriums war. Die Minister des Kriegs und der Marine, Casanovic und Lecocq, sind Civilisten, übrigens keine neue Erscheinung. Die sog. Generalstab- und Heeres-Präsidenten hatten auf der Ernennung Casanovic zum Kriegsminister bestanden, weil sie sich von ihm eines scharfen Vorgehens gegen die Anhänger einer Revision des Deutsch-Französischen Vertrages versichert. Da sich unter den Radikalen selbst solche Anhänger befanden, so ist Casanovic's Ernennung eine Concession an den Chauvinismus.

Brisson gab das neue Cabinet in der Deputiertenkammer seine Erklärung über die in Aussicht genommene Politik. Die Erklärung bezieht sich zunächst auf das Kammerverhältnis, welches bedeutet, die Kammer solle den Zusammenschluß der Republikaner lediglich, damit diese die Republik reorganisieren. Das Cabinet wolle dies zur Ausführung bringen. Indem das Cabinet diese Bestrebungen fest umgrenze, wünsche es, daß das Parlament sich hauptsächlich mit zwei großen Reformen beschäftige, erstens mit der Steuerreform. Das Cabinet werde die Abschaffung der Personal- und Mobilitäts-, sowie Thier- und Fenstersteuer vorschlagen und die Erhebung derselben durch eine Einkommensteuer, die sich nicht nach den äußerlich erkennbaren Anzeichen des Vermögens, wobei eine Vertheilung oder irreführende Ausdeutung ausgeschlossen sein soll. Diese Steuer werde regressiv sein, um die kleinen Steuerzahler zu entlasten. Die zweite Reform würde die Frage der Pensionierung der militärischen und landlichen Arbeiter betreffen. Unabhängig von diesen beiden Hauptreformen werde die Regierung Gesetzentwürfe betreffend die Erbschaftsteuer, die Reform der Grundsteuer und die Schaffung von Landwirtschaftskammern vorschlagen. Die Regierung werde ihre ökonomischen Pläne, deren Stabilität für Handel und Industrie unerlässlich sind, leuchtend zur Anwendung bringen. Weiter werde die Regierung Mittel in Erwägung ziehen, um die Auswände der Speculation, die der Industrie, dem Ackerbau und dem Handel schädlich sind, zu beschränken. Entsprechend den von unseren Vorgängern übernommenen Traditionen, fährt die Erklärung fort, wollen auch wir die Vertheilungsmittel des Landes auf den Gipfelpunkt der Vollkommenheit bringen. Keine Opfer sind zu groß, wenn das Land sieht, daß alle Mittel, welche den Verwaltungen des Kriegs und der Marine gewährt werden, auch wirklich zur Verbesserung unserer Flotte und unseres Heeres, dieser beiden Lieblingskinder unseres Vaterlandes, dienen. Die Regierung wird versuchen, die Frage über die Kolonialarmee zu erledigen, um die Verteidigung unserer Kolonien sicher zu stellen. Zudem muß die Auswanderung intelligenter und kapitalstärkender Leute gefördert werden. Trotz festhaltend an einer Allianz, die populär ist und durch die Zeit bereits geheiligt ist, wird unsere auswärtige Politik von dem nationalen

Geiste durchdrungen bleiben, in dem dieser große Akt geschlossen wurde. Die auswärtige Politik der Regierung wird den Patriotismus, die Moral und die materiellen Interessen Frankreichs mit gleicher Wachsamkeit beschützen; ebenso werden wir das Land für jenes große Wendepunkt des Friedens, die Weltausstellung, vorbereiten. Die Regierung sichert jeder Meinung gleiche Achtung zu und verspricht, einer jeden gleiche Freiheit und gleiche Gerechtigkeit zu gewähren, und sie erkennt den Nutzen der Opposition an. „Wir sind nur der Ansicht“, fährt die Erklärung fort, „daß es unsere Pflicht sein wird, den Gegnern eines von der Nation gewählten Regimes keinerlei Einfluß auf die Regierung der Republik einzuräumen. Wir werden uns energisch gegen jeden Versuch vertheidigen, der einen Eingriff in die Unabhängigkeit der Völkergemeinschaft und der Suprematie der bürgerlichen Gewalten bedeutet. Wir werden von allen Zweigen der Verwaltung fordern, daß sie sich diesem Principe streng anschließen.“ Die Erklärung schließt mit einem Appell an alle Republikaner, die Aufgaben des Cabinets zu unterstützen. Die Erklärung fand Beifall auf der Linken, dagegen erfolgten an mehreren Stellen Zwischenrufe der Rechten und des Centrums.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Deutsche Interessen machen eine stetige Vernehmung der Kaiserlichen Konsulate nöthig. So ist jetzt nach Bagdad am Tigris ein Consulat eingerichtet worden; die Umwandlung des dortigen Konsulats in ein Consulat dürfte bald erfolgen. Zur Verwaltung des Amtes ist der Dragoman Dr. Rosen von Teheran nach Bagdad berufen worden, der auch vor anderthalb Jahren das neue Consulat in Bagdad am persischen Meerbusen einrichtete. Abgesehen von der Vertheilung deutschen Handels und deutschen Verkehrs in Persien, Mesopotamien und Arabien kommt Bagdad noch besonders in Betracht, da es als Endpunkt mehrerer Eisenbahnen in Aussicht genommen ist. Der Direktor der Württembergischen Bergbauverwaltung, der die Konzession für die anatolischen Eisenbahnen erhielt, hat sich auch eine Konzession für eine Verlängerung der Bahn von Angora bis nach Bagdad verschafft. Allerdings ist der Beginn des Baues noch in weiter Ferne, da die Pforte den gewünschten und nöthigen Kilometerbeitrag nicht leisten kann.

In den Militärverhältnissen wird schon seit längerer Zeit mit allem Nachdruck gegen die Vertheilung sozialdemokratischer Bestrebungen unter der Arbeiterschaft vorgegangen. Es wird jeder Versuch einer Agitation nach dieser Richtung rückhaltlos unterdrückt und jeder Arbeiter sofort entlassen, der bei einer solchen Agitation betroffen wird. Das ist kürzlich erst in den Militärverhältnissen zu Spandau vorgekommen. Genau so wird auch auf den Kaiserlichen Marineverwaltungen vorgegangen. Es herrscht in dieser Beziehung zwischen allen Zweigen der Reichs- und Staatsverwaltungen das vollste Einvernehmen, so daß ein von einer gemeinsamen, maßgebenden Stelle ausgegangenes Lösungswort zu vermuthen ist. Diese Stelle soll auch den lebhaftesten Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß alle diese Maßregeln nicht, wie sonst häufig, auf dem Papiere stehen bleiben, sondern thätig und nachdrücklich durchgeführt werden möchten, und hat sich, um die Erfüllung dieses Wunsches zu sichern, einen sozialwissenschaftlichen Bericht über die Wirkungen dieser Maßregeln eingefordert.

Am Danzig, 29. Juni wird berichtet: Die heutige Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft beschloß die Fortsetzung des Baues der Nambara-Eisenbahn bei der

Regierung zu beantragen, ferner die Bestimmung der Abtheilung der Wehrmacht in den Schutzgebieten, eine Subvention für frühere Mitglieder der Schutztruppe, Unteroffiziere und Mannschaften, sowie endlich eine Rundgebung gegen Einbruch in deutsche Rechte von Seiten Englands durch den englisch-französischen Vertrag in Westafrika.

Spanien.

Die allgemeine Entrüstung über die schlechte Kriegsführung auf Cuba und besonders über die klägliche Rolle des Admirals Cervera wird durch die Thatsache gekennzeichnet, daß nach der Schließung der Cortes gegen 40 bisher regierungsfreundliche Abgeordnete öffentlich ihre Mißbilligung gegenüber der Regierung ausgesprochen haben. — In Barcelona versammelten sich vorgestern Abend etwa 1500 Personen vor der Wohnung des Bischofs und drückten ihren Unwillen über das Verhalten des Bischofs aus, welcher erklärt hatte, die Fortsetzung der Feindseligkeiten mit den Vereinigten Staaten sei göttlich und unflug.

England.

Lord Salisbury, der vorgestern bei dem Essen des United Club in der St. James-Hall in London den Vorsitz führte, kam auch auf den spanisch-amerikanischen Krieg zu sprechen und sagte, England sei verbunden, sich jeglichem Ausbruch irgend einer Bevorzugung zu enthalten. Man könne nur wünschen, das Blutvergießen werde bald aufhören, und der Frieden in der Welt wiederhergestellt werden. Abgesehen von dem Kriege sei der Horizont der Welt ziemlich heiter. England habe eben einen Vertrag abgeschlossen, welcher die Ausgangspunkte eines Konfliktes beseitigt, mit seinem größten und civilisierteren Nachbar mit dem in Frieden zu leben Englands ständiger Wunsch sei. Wäre es nicht gelungen, zu diesem Abkommen zu gelangen, so wäre dies dauerlich gewesen für Englands Kulturaufgaben. In Bezug auf China sagte Salisbury, er glaube nicht, daß die geringste Wahrscheinlichkeit einer kriegerischen Aktion zwischen England und dem Kaiser von China vorhanden sei. England könne auf die innere Regierung und die Militärverwaltung Chinas umwillingen denselben Einfluß haben, den dasselbe in Japan und Egypten besitze. In Bezug auf den Eisenbahnbau in China war Salisbury der Ansicht, England habe ebenso große Vortheile wie jedes andere Land erhalten. Seine Politik sei darauf ausgegangen, China zu erhalten und seinem Untergange vorzubeugen, dasselbe auf die Bahnen der Reformen zu leiten und ihm jede Hilfe zu gewähren, die in Englands Kräften stehe, um Chinas Wohlthätigkeit zu vervollkommen und die Wohlfahrt seines Handels zu fördern.

Kirchennachrichten für Niesau mit Weida.

Dom, 4. v. Trin. (3. Juli) 1898 In Niesau vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Dialonus Wurfardt), nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmanden Jugend ebendortselbst (Pfarrer Friedrich) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Hilfsgeistlicher Dertel) mit Communion nach der Predigt (Pfarrer Friedrich).

In Weida vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Hilfsgeistlicher Dertel).

Wochenamt vom 3. bis 9. Juli für Niesau und Weida Hilfsgeistlicher Dertel.

Ev. Männer- und Jünglingsverein abends 8 Uhr im Vereinslokale.

NB. Gaben für die Heidenmission werden in der Pfarramtsexpedition angenommen.

Durch Frauenlist.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

„Danke!“

„Werden aber jene Herren nicht schon ob Ihrer heutigen Anwesenheit, die ihnen doch sicher zu Ohren kommen wird, Verdacht schöpfen?“

„Wohlar lachte höhnisch auf. „Keineswegs. Jetzt glauben sie mich ja schon ganz sicher am Fäden zu haben. Ich werde mich von nun an sogar wieder an jedem Ihrer Mittwochabend einfinden. Ach Gott, ich sehne mich ja so sehr nach dem freien Geistesleben, der bei Ihnen herrscht.“

„Armer Freund! Ich verstehe Sie, ich kenne Sie ja, wie vielleicht niemand sonst. Leider werden Sie jetzt bei mir auch an den gewöhnlichen Mittwochabend die heitere Intimität von einst vermissen. Ich kann meine Gäste jetzt nicht mehr so ganz nach meinem persönlichen Geschmack wählen.“

„Ah, wirklich?“ machte Sinowka, merkwaardigweise eher erheitert, als verstimmt, wie es schien. „So bewegte sich meine Mutmaßung auf der richtigen Fährte, als ich annahm, daß...“

In diesem Momente unterbrach der zurückkehrende Berchterschwarz das Gespräch, zu früh für Feldek, der aus dem Vernehmen nicht klug zu werden vermochte. Doreea ging den Herren bis zur Thürschwelle entgegen und wurde unter laudendem Stimmengewirr entführt. Sinowka folgte gelassenen Schrittes.

Feldek verließ seinen unfreiwilligen Lauscherposten, sobald er sicher sein konnte, nicht bemerkt zu werden. Dann schenkte er selbst das Gewimmel der Walzerpaare im Tanzsalon nicht, um sich den Ausgang ins Vorgimmer zu erkämpfen.

Das Haus der Finanzdirektorwitwe war ihm widerwärtiger als je geworden. Nein, er gedachte nicht so bald wieder den Fuß hierherzusetzen.

Die Comtesse Szinkewicz war ihm bisher so gleichgültig wie möglich gewesen, in seinen Augen ein anspruchsvolles, verwöhntes Schöpfkind des Glückes, wie dieser eitle Better, der sich einbildet, die ganze Welt drehe sich um ihn; mehr noch, er hatte in ihr vielleicht eine stille Feindin ge-

sehen, wie sich ihm Tante Wilma als solche erwiesen hatte, die dem bürgerlichen Reffen noch heute nicht ohne Nase-rümpfen begegnen konnte. Jetzt aber fühlte er für dieses junge Mädchen aufrichtiges Mitleid.

Arme Franziska!

War es wohl auch von ihrer Seite keine tiefere Reigung gewesen, mit der sie dieses Brautverhältnis eingegangen war, so verdiente sie doch nicht einen so herzlosen Verrat, wie ihn da Wolmar an ihr verübte. Im übrigen glaubte Feldek aus dem Verlaufe des Abends doch mit Befriedigung die Absicht entnehmen zu können, daß sich Sinowka aus verletzter Eitelkeit von den politischen Verschönerungen des Grafen Szinkewicz und seiner Anhänger zurückziehen gedenke.

Ja, das war auch so ein echt polnischer Zug! Weil man ihm die höhere Rolle nicht zuweisen mochte, nach der sein Ehrgeiz verlangte, gab er das ganze Spiel auf. Von diesen Schlachtstücken will jeder Offizier sein und keiner einfacher Soldat. Die eiferfüchtigen Hirtigkeiten zwischen den Führern haben noch jeder bisher dagewesenen polnischen Revolution früher den Untergang bereitet als die Gewalt der Gegner.

Und da mit Sicherheit anzunehmen war, daß sich im entscheidenden Augenblicke neben Sinowka noch andere Berlechte finden würden, um so die gemeinsam eingerührte Suppe dieser Szinkewicz'schen Geheimbändel zu verschütten, so konnte der kleine Hofrat von heute abend wohl recht haben, daß es höchstens beim kläglichen Versuche zu einem Butsch des galizischen Adels bleiben werde. Und selbst dieser Versuch war nur dann zu erwarten, wenn Mikoslawski drüben in Rußland namhafte Erfolge erzielen konnte; und vorläufig war der Diktator Polens noch nicht einmal im Lande seiner Getreuen eingetroffen.

Datte Feldek jedoch auch die Unterredung des anderen Morgens zwischen Doreea Parlagy und seinem Vetter belauschen können, so wäre ihm der vertrauensvolle Blick in die nächste Zukunft der heimischen Politik bedenklich getrübt worden.

Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Schlafkammer, Küche
und Zubehör, in 1. Etage, ist per 1. Oktober
an ruhige Leute zu vermieten.
Koblenstr. 81. Wilh. Werner, Photogr.

Eine halbe 1. Etage,
bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche
und Zubehör ist zu vermieten, 1. Oktober be-
ziehbar. Näheres Gartenstr. 70, part.

Zu vermieten
eine grosse 1. halbe Etage,
1. Oktober 1898 beziehbar.
Selba am Balndo' Niesla. Wilhelm Zimmer.

1 schöne Wohnung
mit Zubehör zu vermieten, so'ort oder 1. Ok-
tober beziehbar. Miesche 100 Markt.
Gröbba Nr. 23 B. Theodor Zimmer.

2 Logis zu vermieten
am 1. Oktober beziehbar. Neuweida 54 c.

Ein Logis,
bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und
Zubehör, ist zu vermieten, 1. Oct. beziehbar.
Neuweida Nr. 57.

Niederlagsräume
in meinem Grundstück Weiltnerstraße 24
sind anderweit zu vermieten. Respektanten
wollen sich direkt an mich oder Herrn Sekretär
a. D. **Glauß**, in Niesla wegen des Näheren
wenden.
Dresden, Markschallstr. 53
Richard Müller, verpfl. Geometer.

Junges Mädchen
sucht Stellung per 1. August in Schnittgeschä't
als Lernende mit Gehalt. Augenblicklich in
Schreibwaren-Geschäft thätig. Best. Offerten
an **C. Jürgens, Rinkeralde.**

Erstgeborene und Erstgeborene
aus Preußen hat abzugeben
Bureau **Otto Sannle,** Wettinerstr. 2.

Ein jungeres Hausmädchen
sofort gesucht **Albertplatz 8 II.**

**Ein fleißiger und gewandter
Schriftsetzer**
wird zum sofortigen Eintritt gesucht in der
Buchdruckerei d. Bl.

Schirrmesser-Gesuch.
Auf ein Mittelgut wird zum möglichst
balbigen Eintritt ein tüchtiger Schir-
rmesser, womöglich verheiratet, gesucht.
Wo? Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Ein Arbeiter
findet Beschäftigung in der Mieselei G. Kohnein.
1 tücht. Bäcker
wird in eine Mühle als 1. Brodbäcker
gesucht. Lohn Monat ca. 50 M. Eintritt bis
1. August. Näheres ertheilt
D. Preußer, Niesla, Stadt Dresden.

Zahnorsatz.
Unbeschnitten sind die vorzählg., sehr haltbaren und feberleichten
Rein-Aluminium-Gebisse, Syst. Dr. Scheffler,
gefesht vor Nachahmung geschützt,
biefenigen, welche im höchsten Grade befriedigen und sich zum Sprechen und Kaueu ausgezeichnet
eignen. Dieselben dühren für Niesla nur von mir ausge führt werden.
Plombiren und Zahnziehen schmerzlos.
Fr. E. Nitzsche, Zahnkünstler, Wettinerstr.
Sprechzeit täglich. 10, I.

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren,
Gebrauchsgeschirre in weiß und decorirt,
Brautausstattungen,
als: komplette Speise-,
Kaffe- u. Waschgeschirre, Wein-, Liqueur-
und Bierservice, Bowlen etc.,
empfeht in grösster Auswahl u. zu billigen Preisen
J. Wildner, Riesa,
Kaiser-Wilh.-Pl. 10.

Ständiger Eingang
von
HOLZEINER

Gebrauchen Sie
Kammerjäger
unfehlbares Mittel
gegen
Motten, Schwaben, Wanzen, Fliegen etc.
J. C. F. Neumann & Sohn, Kgl. Hofl., Berlin W. 8. Zu hab. b. Ernst Gaacke, Ernst Schäfer.

Malergehilfen
werden so'ort gesucht von
Wilh. Schulz, Decorationsmaler
Damenräder
gegen 20 Stück am
Bager in allen Preis-
lagen von 180-310 Markt.
Holzf. Richter.
Fahrenlernen auf 4000 □ m großer Bahn
beim Kou'e unentgeltlich.

Feld-Verkauf.
8-10 Acker gutes Feld in Niesla
sind zu verkaufen. Näheres durch
K. Wessie, Bankgeschäft.
Pa. Mariafcheiner
offert ab Schiff
Niesla. **C. Ferd. Hering.**

Braunkohlen
offert ab Schiff
Niesla. **C. Ferd. Hering.**

1 gebr. Kinderwagen
ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Stadt-Bäckerei
(Eck) ist bef. Verh. halber so'ort zu verkaufen
oder zu verpachten, sehr wenig Kapital er-
forderlich. Näheres ertheilt
D. Preußer, Faustgasse 7.

Milchvieh-Verkauf.
Montag,
den 4. Juli stelle
ich einen Transport
besten Kühe und
Kalben, hoch-
tragend und mit Kälbereu bei mir zu
soliden Preisen zum Verkauf.
Gröbba **Paul Richter.**
am Bahnhof Niesla. Vieh trifft Sonnabend früh ein.)

Vorzüglicher Restgut,
Nr. 28 in Stolzenhain bei Ehiernwerda,
Provinz Sachsen, direkt an der Königl. sch-
sischen Grenze, soll womöglich noch vor der
Ernte verkauft werden. Dazu gehören: 50 bis
70 Morgen vorzügliches Rüben-, Weizen- und
Koggenboden, bis 36 Morgen zum Theil
Nieselwiesen und 28 Morgen Stangenholz,
1. Klasse. Die Gegend ist so reichlich und
so gelegen, daß auch 2 Restgüter gemacht wer-
den können. Geringe Anzahlung genügt. Der
Preis ist ganz besonders niedrig. Volle Ernte-
Beschäftigung an Ort und Stelle am 3. 7. und
10. Juli. Anfr. an **Gustav Baer,** Jüterbog.

Mais, Mais, Mais,
in Körnern,
gerissen,
fein geschrotet.
besgl. f. Säher und Tauben
empfeht zu niedrigsten Tagespreisen
Wastlich-Wähle, Niesla.

Copirpressen,
Copir-Bücher, -Pinsel, -Näpfe etc.,
sowie
sämmliche Artikel
für Bureau und Contor
empfeht in besten Qualitäten billigst
Joh. Hoffmann,
Buch- und Papierhandlung.

A. Ebigt,
Büchsenmacherei,
Niesla, Hauptstr. 57.



Ueberrzeugen Sie sich,
das meine
Fahrräder
a. Zubehörteile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes
Special-Fahrrad-Versand-Büro.

Beste dauerhaftefter
Bernstein-Fußbodenlaci
mit Farbe,
schnell und hart trocknend, ohne nachzulassen.
Vorrätzig in verschiedenen Farbenorten,
Musteraufsätze zu Diensten.
In 1/2 und 1/4 kg-Büchsen empfeht
A. B. Gemmeke, Drog.

Zum Färben
grauer und rother Haare **Ruhn's**
Ruh-Extrakt 1.50. **Ruhn's** Ruhöl
50 und 100. **Ruhn's** Ruh-Vomade
100. **Ruhn's** Lavin-Vomade 2.—.
Ruhn's Haar-Balsam 3.—. Echt nur
von **Franz Ruhn,** Kronenpar., Nürnberg.
Hier bei **G. Rüdiger,** Part., Wettinerstr. 10.

Der Ball der Frau Finanzdirektor war um drei Uhr
morgens geschlossen worden und schon vier Stunden danach
begab sich Sinowla, der sich mit den letzten Gästen ent-
fernt und die Zwischenzeit in einem Nichteafe verbracht
hatte, wieder in das Haus zurück. Die Thore waren schon
geöffnet, und da das Haus der Parlaty mit seinem weit-
läufigen Hofe und dem nach einem schmerzhaften Seiteng-
ängen hinansiehenden Stückgebäude einen öffentlichen Durch-
gang bildete, so brauchte er sich nicht wie auf einem Schleich-
wege zu bewegen.
Noch war vom andredenden Tage nichts zu merken;
ein widerwärtiges Schmegegerrinsel vermehrte den Kot auf
dem Pflaster und befeuchtete das übernächtige Gesicht des
jungen Fabrikbesizers. Den Mantel um den fröhlichen
Seib geschlagen, unwirsch die ausgegangene Cigarre zer-
kauen, stieg er die Dienstbotentreppe hinau.
Dorea öffnete ihm selbst. Sie hatte die glänzende Wall-
toilette abgelegt und die Schminke vom Abend zuvor mit
einer neuen Puderbüschel aufgeschicht. Das Fieber der durch-
wachten Nacht glühte in ihren Augen.
Die Zimmer waren natürlich noch in der Unordnung,
wie sie die Wallgäste zurückgelassen hatten. Auf Tischen,
Fensterbrettern und Gefirmen standen die Gläser mit den
Weinreigen, Cigarrenasche, besetzte Möbel und Teppiche,
hier lag eine Serviette, dort ein vergessener Fächer, mit-
ten im Zimmer auf dem Boden ein taubengrauer Hand-
schuh neben einem zertretenen Kotillonorden aus Goldpa-
pier, und über dem Ganzen schwebte ein sader, widerlich-
cher Dunst, der sich aus Parfüm, Spirituosen, Tabak-
und Schweißgeruch zusammensetzte. Die ganze Unbehag-
lichkeit des Rajenjanmerd nach wüstem Festtaumel gähnte
aus jeder Oede.
Sinowla warf sich, wie er war, im nassen Mantel auf
das nächstbeste Sofa und schleuberte den Hut aufs Klavier.
Da begriff man erst das ganze Opfer, das Sie diesen
Beuten bringen! sagte er, den misstrauigen Blick über das
Tausamerfeld dieses verklungenen Festingsjubels schwei-

fen lassend. „Liegt solche Hefe in allen geselligen Freuden?“
Sie lachte. „Es giebt sogar Menschen, die solche Abende
wirklich zum eigenen Vergnügen veranstalten, ohne tieferen
Zweck.“
„Aha, Ihr tieferer Zweck! Damit kommen wir gleich
auf unser Thema. Es scheint Ihnen gelungen zu sein, das
halbe Krakau in den Kreis Ihrer Bestrebungen zu zie-
hen?“
„Sie schmeicheln.“
Sinowla stand auf, von fieberischer Ruhelosigkeit ge-
trieben. „Woju das Verhedeppiel? Reden wir doch offen
miteinander! Haben Sie etwas vor?“
„Ein regelrechtes Komplott, meinen Sie?“ riefste
sie; „eine organisierte Verschwörung wie die des Grafen
Sjinkewicz? Nein. Ich habe mich bis jetzt nur damit be-
schäftigt, die Bestimmungen der verschiedenen Elemente ken-
nen zu lernen, die sich bei mir zusammensind, und das
ist an und für sich schon recht amüsant. O, Sie glauben
gar nicht, wie wenig sich die Männer doch vor einer halb-
wegs scharfsichtigen Frau verstellen können. Ich vermöchte
Ihnen der Reihe nach jeden einzelnen zu charakterisieren:
die Getreuen des Kaisers, die Spione der Bureaokratie,
die Gleichgiltigen und die anderen, vom einfach Unzufrie-
denen, der kaum heimlich nach Bestimmungsgenossen zu schie-
len wagt, bis zu dem kampfbegierigen, todtsatigen Hells-
sporen, dem das kochende Blut aus allen Poren zu sprudeln
bricht.“
„Ah! Beim Allmächtigen, solche Durschen suche ich, ich
habe es satt, diesen flüchtigen Bedanten, die den fr-
ischen, frohlichen Krieg wie ein Krämergeschäht betreiben
wollen, Handlangerdienste zu leisten. Dorea, ich suche ein
Bündnis mit Ihnen!“
„Er kredite ihr die Hand hin, in die Sie langsam mit
lächelnder Miene einschlug.“
„Ich bin die Ihre!“ sagte sie mit einer Betonung, die
eine zwiefältige Auffassung des Bundes verriet. „An Ihrer
Seite finde ich den Mut, das hohe Spiel mit den auf-

süngelnden Flammen der diesseitigen Revolution in opfer-
willige Hingebung an die heilige Sache zu verwandeln.“
„Ja, ja!“ rief er mit blühenden Augen, ihre Hand leiden-
schaftlich an seine Brust drückend. „O, ich wüßte es ja, daß
ich Ihnen vertrauen könnte. Ein Geist und ein Einfluß
wie der Ihre ist eine ganze Armees wert. Und sehen Sie
nur, wie gebildet, wie borniert jene Männer sind, die
sich da die Leitung der hiesigen Bewegung anmaßen. Man
schlug es aus, als ich im Komitee auf Ihre Weisheit hin-
wies. Der alte Murrkopf Anton Sinowla setzte es durch,
daß ich trotz aller meiner einleuchtenden Argumente über-
stimmt wurde.“
„Ich weiß, ich weiß,“ lachte sie. „Der Herr Graf hat
ein unbesiegbares Vorurteil gegen die Frauen. Aber ja-
gen Sie, muß sich diesem auch Ihre Mutter unterwerfen?“
„Natürlich,“ rief er höhnisch. „Man gründete zwar die
ganzen Anfänge der Unternehmungen auf die Verbindun-
gen, welche die Tochter Eugen Daszinskis mit den Stüben
der russisch-polnischen Nationalregierung unterhielt. Man
gestaltete ihr auch, die Hälfte ihres Vermögens zum Kriegs-
fonds beizusteuern, aber von einer eigentlichen, thätigen
Teilnahme ist sie ausgeschlossen. Man meint wohl, ihre
Verdienste schon überreich dadurch belohnt zu haben, daß
man ihrem Sohne gnädigt Sit und Stimme im hohen Rate
des hiesigen Komitees einräumte.“
„Sie vergessen doch die Hauptbestimmung,“ lachte sie, an
den Ramln tretend; „die Ihre für Frau von Sinowla, die
Schwiegermutter der Comtesse Franziska zu werden.“
Sie bückte sich, um das Feuer im Ramln anzuschüren,
nahm dabei eine halb entblätterte Rose auf, die zufällig
im Bereich ihrer Hand am Boden lag, und warf sie dem
gornig Aufundabgehenden zu. Adolar beantwortete den
Namen seiner Braut nur mit einem Achselzucken.
„Und ich weiß, daß ich auch bei der Verteilung der
Siegesbeute mit dem vorlieb nehmen müßte, was mir die
Großmannsücht der anderen übrig ließe.“
(Fortsetzung folgt.)

Erzähler an der Elbe.

Beleg. Gratisbeilage zum „Nießner Tageblatt“.

Nr. 26.

Nieße, den 2. Juli 1898.

21. Jahrg.

Amilla.

Nach dem Englischen der Erzählung von Kritik: 1891.

(Unberechtigtster Nachdruck wird verfolgt.)

Unter dem Kanone der niedrigen, zwischen dem Reno- und dem Wohlthol sich hinziehenden Hügelkette liegt ein Dorf, Rocclano geheiß, das wegen der herrlichen Madonna, die es in seiner Kirche besitzt, sowie wegen seiner gesunden Luft bekannt ist. Von den Menschen, die die große Herrstraße entlang gehen, verläßt sich das ganze Jahr über kein einziger hierher, und einen Maler hat die kleine Ortschaft wohl noch niemals gesehen. Ueber die breite, sandige Straße, die sich zwischen den Rasen und Tannen hochwölbt, gehen allein die Wandflieger der Hohlwälder und die Kinder der Hühlerhauer. In der glühendsten Sommerhitze sind diese Hügel immer grün und kühl. Unterirdisches Wasser speist die Blume und bringt eine reiche Gestrüßflora zur Blüte, die die Thäler mit schaumigen Dämpfen füllt. Und wenn die Sonne hinter dem Burgen-Schloß des Monte-Albano zur Ruhe geht, wird überall das Aue-Wasser gekulert, tief unten in der Ebene, wie hoch oben in den Kuppeln der Berge.

Die Menschen leben ununterbrochen ihr ganzes Leben hier und kümmern sich nicht um die tolle Welt draußen, wissen von Krieg und Kronenwechsel nichts und berechnen die Zeit nach Ernten. Doch aber weiß auch die Welt von ihnen nichts. Die Menschen, die nur ihr lebenslanges Stillsitzen mit Ruinen, Mäulern, Staub und Schorn-Feuerturm kennen, haben keine Ahnung von dieser herrlichen Waldelsamkeit, in der der Bergkette seine Purzelbäume schlief, die Drossel singt und die Quallenweber plätschern.

Auf diesem kühnen Boden war Amilla herangewachsen; groß und schlank, mit schwarzen Haaren, dem weltlichen Weib in ihrem Haar, das in Tockalen keine Seltenheit ist, pflegte sie mit ihrer stolzen, majestätischen Haltung, wie sie unter dem dunklen Zweig einer hohen Bergpflanze von den Strahlen der untergehenden Sonne umfloßen vor ihr stand, einem titanischen Gemälde. Es war Jeterstag. Sie hatte ihre Perlen um den Hals, zwei Rabelen mit Korallenknöpfen hielten in ihren leuchtenden, äppigen Haaren. Ein feines, weiches, gelbliches Tuch kreuzte sich über ihrem weißen Hals, und ein Kranz, wie ein kleiner heiliger Johannes ansiehend, schloß die Gürtel voll Röhren, vor ihren Hüften.

„Ah, eh,“ meinte eine schwarzbraune Frau, die neben ihr stand. „Das ist Amilla — da! Soll man es glauben, daß sie ein Hindling war und im Gefängnis gefesselt hat?“

„Kannst Du das nimmer vergessen?“ verlegte darauf streng ein Mann zu der schwarzbraunen Alten. „Doch selber doch nie die Berggenossin ruhen zu lassen vermögen.“

„Sagte er zu mir gewandt brammend hinzu.“ Wenn auch weiter nichts dabei ist. Alle Welt weiß es.“

Die große Wieche von Rocclano rief laut von ihrem Turme herab den Dorf, und die schöne, junge Frau mit dem Schloßschloß an gelben Aufschnitt ging durch die Tannen zur Kirche hinab, gefolgt von ihrem Knaben, den sie ein Mädchen weiterlein in ihre vollen Arme hochhob, so der Schalen ihr auf eine der Rabelen in ihrem Haar ein Nicker

glühend roter Röhren aufstieg, übermüthiges Geklügel anstimmend.

„Sie ist die schönste Frau der Gegend,“ erklärte der Mann, der neben mir stand. „Und deshalb können die Weiber ringum es ihr nicht verzeihen, daß sie im Gefängnis gewesen. Und ihre Gefährten? Ich bin kein guter Erzähler, mein Herr. Der Herr Pfarrer wird sie Ihnen besser erzählen können.“

Jedoch erst jetzt ist nicht von dem Priester, sondern von Amilla selbst ihre romantische Lebensgeschichte. In einem Sommerregen war unten in Florenz auf dem Stufen des kleinen Palazzo von einem der Stadtgeschickten ein neugeborenes Kind gefunden worden, das, da von der Mutter keine Spur erachtet werden konnte, mit ein paar anderen unangelegten Kindern in das Haus der Juwelen gebracht wurde und hier den für einen armen Findling für passend erachteten Namen Amilla erhielt. Gefährlich wurde das Mädchen, das nie das lebende Auge einer Mutter kennen gelernt hatte, heron; ein beschweres Kind hatte nie in den engen Klostermauern gelebt; dabei war sie kräftig und gewandt, nur etwas farrinigen Geistes, was ihr häufige Krümm eintrug. Mit vierzehn Jahren war sie nahezu ausgewachsen, und da man sie für alt genug hielt, jetzt ihr Brot selbst zu verdienen, so gab man sie hinaus auf die Berge zu dem alten Pfarrer von Rocclano in den Diensten.

Amilla, die kaum aus den Klostermauern heraus und auf ihren gelegentlichen kurzen jeterstlichen Gängen nie über die dem Kloster nächsten Gassen hinaus gekommen war, schien gekümmert, wie man sie die breite stille Straße zwischen Wein, Weizen und Olivenbäumen durchschneidete in das Gebirge mit seinen sonnigen Thälern und tollkühnen Berggipfeln.

„Ist das der Himmel?“ fragte sie leise und ängstlich, so beherrschte sie sonst auch war.

Die Leute lachten über ihre Frage, und keiner von ihnen verstand den übermüthigen Ausdruck, den der Anblick der großartigen Landschaft auf ihr ungeschuldetes Kindergehirn herbeibrachte. Sie hatte viel und lange über das Paradies nachgedacht, wenn sie in der schattigen Klosterkapelle auf dem Hüflein saß und die majestätischen Worte des Predigers betrachtend an ihr Ohr schlugen; aber in das Paradies hinausgelangen, dachte sie, hatte man ihr gesagt, niemals erfahren, weil sie unartig war.

Und als sie nun an jedem Abend auf einem Stock im Tannenhaus sich zur Ruhe begab, war Amilla doch überzeugt, daß es der Himmel hier war. Am weiten flaren Himmel glänzten zu Tausenden und Abertausenden die Sterne, und fast in einem jeden Busch schlug die Nachtgall. Sie, die ihr Auge bisher nur zwischen weißgelühten Rosen geschaut und außer dem Paternoster nie einen Abendgefangen gehört, war sich sicher, daß die Helligkeit sie in ihrer Stunde vorher gefolgt hatten, aller ihrer Unwürdigkeit zum Trost.

Und von diesem Augenblick an hatte Amilla die Tannenköpfe von Rocclano lieb. Bei dem Priester, in dessen Haus sie kam, blieb jedoch das Mädchen nicht lange. Der alte, würdige Herr ward eines ein Jahr nach ihrer Ankunft in den Bergen krank und starb, und sein Hausgehalt ging ein. Da bet eine Bauersfrau aus den Bergen, die das Mädchen

Und Amilla Herz schloß, sich selbst zum Trost doch habe ich.

Niemand hatte Amilla vorher je Signorina genannt. Gleichwohl dankte sie auf Signorino's Gruß nur mit einem leichten, kalten Nicken des Kopfes und ging heim an ihm vorbei zu ihren Röhren und Bergen.

„Kann ich Dir helfen?“ fragte Signorino.

„Ich brauche keine Hilfe,“ erklärte Amilla unerschrocken, wenn Signorino, des Rotens, den er bekommen, nicht achtraub, sich daran mochte, mit der Nadel in der Hand den Stoff anzuführen.

Amilla ließ ihm den Willen und kümmerte sich um ihn nicht.

„Bist Du böse?“ fragte er einmal, wie er inwendig. „Du kannst hier thun, was Du willst. Du bist der kleine Sohn,“ gab sie ihm mit leichtem Achselzucken zur Antwort.

Signorino lachte und sagte weiter.

„Ich habe die alle Arbeit noch nicht verlernt,“ sagte er nach einer Weile. „Ich wäre froh, wenn ich erst ganz nach Hause kommen könnte.“

Amilla warf ihm einen erschauerten Blick zu. Sie sagte nichts, aber es schien ihr unverständlich, daß Jemand ein solches Wort mit dem Wunsch sagen konnte, wieder in die schlichte Heimat zurückzukehren und ein Bauer zu werden; indes sie dachte, ja! Alle haben dies ja, und während mochte sie sich auch nicht mit Signorino's Traum in ein lautes Gelächern entspannen.

Sie setzte sich hin und wusch schweigend ihre drei Röhren, ihm dabei den Rücken zulehrend. Dann wusch sie die Hände ab, zog sie in die Röhren und gab sie dem Wäscher, der sie zur Arbeit zu bringen hatte, und der glänzend und mürrisch in seinem kopperigen Regen weiterzugehen war. Dann wusch sie ihre Hände, zog sich einen Traglind um die Schultern und ging hinaus, Jutter für ihre Pflichten zu machen; denn es war Hochsommer und hierzulande wird das arme Vieh den ganzen Sommer lang nicht aus den Ställen herausgelassen, damit es nicht draußen das junge Getreide abweicht oder die grünen Tranden bräut. Monatslang in der Hitze sind das arme gelungene Vieh in den dicken, dunklen Ställen und liegt sein Vieh mit traurigem Geballe und Schreie.

Amilla suchte nach Kräften den armen eingekerkerten Thieren ihr Schicksal zu lindern, indem sie ihnen von den Federn den künftigen, kühnen Alee in ihre Krüppel holte. Signorino's Traum bildete ihr noch, wie sie in das goldene Licht des jungen Tages hinausschritt, die Schritte in der Sand und den Staub auf dem Rücken. Er war, wenn auch ein jetersther Soldat, weiter kein besserer, jeterstlicher Mensch, und so ließ er sie, da sie sich nicht seine Begleitung nicht wollte, allein auf das Feld hinaus gehen, sich jedoch lautlos sagend, daß die Sonne, die über die Berge kam, nichts unumgekehrtes beschleut würde, als dieses Mädchen, das einem Maler zum Wilde einer Hühler begehrte konnte.

Das warme, rosige Licht füllte das ganze Thäl, die Hügel waren noch dunkel; Amilla ging aus dem Licht in das Dunkel hinaus, er verlor sie aus den Augen. Und das Licht wurde und brüllte ihr sehr schön nach.

„Ich bin gleich wieder da, meine Liebste, jed' Tag!“ rief sie ihnen lautlich von der Höhe, die sie hinaufstieg, zurück.

„Sie hat ein Herz in ihrer Brust,“ dachte Signorino. „Wer außer den Thieren mag darin wohnen?“

Wenig oder fünfmal kam sie von der Bergkette herab und schüttelte ihren Kopf stöhnend Jutter in die Röhren und ging wieder zurück, um neu zu holen. Jedemal fand sie den Bergkette tauchend draußen vor der Wohlthätig' Aegid. Er lästete seine Hände, wie sie an ihm vorbeikam, das war alles.

Inzwischen war die ganze Familie aufgestanden und Signorino's Hofe schloß sich an, zu Ehren seiner Geliebten einen großen Tisch voll Kaffee zu setzen, ein Getränk, das es nur an Jeter- und Heerdigungstagen und zu festigen hohen Besuchen gab.

Die hell und rein strahlende Sonne fand jetzt über dem Horizont, die zartenische Morgenröthe lag bereits an dem Himmel zu weichen. Die Prosa des Tages folgte der Sonnenaufgang-Poesie. Das Leben ist ein geschäftiges auf einem Hofe wie Signorino's Hofe, den ganzen Tag lang ist der Lauf zu thun. Die Dänen gehen auf die Felder hinaus. Die Schärer manöbert mit ihren Heerden auf die Weide. Söhne und Töchter, alle schaffen, Großvater und Großmutter auch. Die Frauen arbeiten schwerer als die Männer. Mittags ist hier Wahrung ein Wissen hartes, jämeres Brot, und um die Dämmerung lassen sie sich um einen Kessel Krüppelwurst nieder. Das ist ihr Leben, ein Leben der Arbeit und Mühe, in dem die Zeit zum Kopfen schnell bemessen ist. Nicht aber gefolgt, dann wird gelacht und Geklatsche gespielt, getanz und gesungen, und das junge Volk freut sich und frohlockt, während die Alten unter sich ein verständiges Wort reden. Und hoch über ihnen wölbt sich in ewig harter Blau der tollkühnen Himmel, und ringum duftet wie in einem Baumgarten die Luft. Hühner, allen Entschungen zum Trost, dennoch ein Leben weith des Lebens.

Signorino's Traum stellt es für das allerhöchste Leben in der Welt. Der Tockaler hängt starr an seiner Heimat. Er zieht hinaus in die Welt und wird ein gehorsamer, zufriedener, geduldiger Soldat; so lange er auch dient, bleibt aber immer sein Herz in den kleinen Dörfern der Ebene oder der Berge, wo er geboren. Was er zu Ehen kommen, was Ruhe und Aufzeichnung ihn erwarten, sticht nicht es ihn doch nach der Heimat zurück. Er ist zugleich der Soldat wie die Bergkette seiner Offiziere. Und jedoch es ihm erlaubt wird, hängt er sein Schwert an den Nagel und kehrt zurück an den alten höheren Pfad in die Heimat. Das alte Leben ist ihm theurer als jeder Ruh und jede Ehre an der Welt.

Signorino's Traum war eben sich ein traurig Sohn seines Vaters. Seine Offiziere und Vorgesetzten hatten ihr mühsames Leben, ihn zum dauernden Bleiben in der Armer zu bewegen. Als er seine drei Pflichten Jahre hinter sich hatte, hatte er auf ihr Zureden für eine Reihe von Jahren kapituliert, und die Aufzeichnungen, die einen Mann in seinen Jahren und in seinem Rang zu thun werden können, waren ihm reichlich geworden. Jedoch er war des Soldatenlebens müde geworden, er schaute sich nach seinen Tannenwäldern und war fest entschlossen, nach Ablauf seiner Zeit, für die er sich einmal zum Diensten verpflichtet, endgültig sein Soldatenleben aufzugeben und heimzukehren auf die väterliche Schwelle, auf der er einmal nach seinem Vater als Aufgeborener Herr sein würde. Unter seinem eigenen Dache zu wohnen und frei auf seinem eigenen Land zu schalten und zu wollen — das dachte ihm doch schöner als all' das Geld auf allen den Wäldern in dem Heer des Königs.

(Fortsetzung folgt.)

seine Blauheit und seine Sauberkeit konnte, Amalia an, auf ihren Hof in den Dienst zu treten; und Amalia nahm des Angebotes gern an. Nur das eine wünschte sie, in den Bergen zu bleiben. Und so zog sie in das Haus der berühmten Signora Rosa hinüber.

Emma Rosa war eine vortheilhafte Frau, fleißig wie eine Biene, in allwärtslicher Weise fromm und gottesfürchtig. Ihre Söhne und Töchter hatte sie gut erzogen, und sie nach den ihnen beliebt und gewünscht. Sonst war sie gutherzig und auch geistlich, oder herrlich. Ihr Mann durfte es sich nie einfallen lassen, seinen eigenen Willen zu haben. Er verkaufte seine Fäden und drohete sein Korn und ging mit seinem lang-silbigen Spaten wie ein böser Arbeiter hinaus auf's Feld, ganz wie sie es wollte und befohl, und wagte nie auch nur mit einem Worte sich zu beklagen, wenn bei seiner Heimkehr die Suppe dünn oder die Potente kalt war. Mit einer so eigensinnigen Herrin fand Amalia natürlich häufig in Widerspruch und nie gab sie nach ohne schwere Selbstüberwindung.

Bedrückt goll Amalia im Allgemeinen für keine gute Nacht. Daß sie klug und geschickt war und in einer Stunde mehr als andere in der dreifachen Zeit arbeiten konnte, wenn sie es wollte, hielt sie für sich. Aber dafür hatte sie auch diesen Willen so selten, daß ihr Vorzug, den sie an ihrer Blauheit befaß, kaum zur Geltung kam. Sie konnte vorzüglich spinnen, webte sehr stark und wachte verständig mit dem Vieh umzugehen, aber dabei hatte sie meistens für kaum etwas anderes Sinn, als für ihr häusliches Geschäft und für die Pflege ihres liebsten, herrlichen Haars. Die wunderlichsten Beschäftigungen dachte sie sich selbständig über sich selbst aus, und zu ihrem Unglücke glaubte sie sich für ein besseres Geschick als es ihr zu Theil geworden war, geschaffen. In einem Wort, sie war stolz und unzufrieden.

Dies waren freilich weiter keine sonderlich liebenswürdigen Eigenschaften, wenn es auch dahin gestellt bleiben mag, ob nicht sie und sie allein zu jeder Größe im Leben der Sporn sind. Indes, hier in der einsamen Dorfgemeinde hoch auf den Bergen, wo sich ein Jeder eben so gut wie ein Anderer dünkte, und es keinen einfluß, von einer anderen Welt zu kommen, wo nicht geistlich und gerettet, großmüthig und geduldsam sind, waren diese Eigenschaften auf alle Fälle verpönt.

Überdies war Amalia von der Natur viel zu reich begabt worden, um von irgendwelchen nicht mit ihrem Willen angelegten zu werden. Sie war weise, mütterlich, schön und von einer unergreiflichen Grazie, mit der sie „wie eine Königin einhergeht“, wie die ungeschicklichen Leute sagten, die nie eine Königin zu Gesicht bekommen und sich ihre Illusion betrogen hatten. Indes in der That, ob Amalia häufig zwischen dem gelben Auen auf der Ebene oder im Sonntagshaus unter dem hübschen Bucher der Dorfstraße stand, hielt sie ein stolzes Geschick im besten Sinne des menschlichen Wortes.

Denn befaß sie einen vorzüglichen, vornehmen Geschmack, den Reiz ihrer persönlichen Erscheinung zu erhöhen. Wie sah man sie in auffallende großartige Stoffe gehüllt und nie überputzt. Eine einfache rote Nelke am Busen hob den weißen Teint hervor, dem die Sonne nicht schaden konnte. So war es nach Allem was zu wünschen, daß Amalia an dem Orte nicht allzu beliebt war; erst hätte gern manch einer von den jungen Weibern des Dorfes, von ihrer Schönheit geblendet, ihr Herz und Hand antragen mögen, indes sie nur stets so stolz und abweisend zu ihnen, daß sie sich beständig zurückzogen und sich mit ihren Kuldigen an andere geistliche Zufriedenheiten wandten. „Als ob ich einen von ihnen zum Manne nehmen möchte“, meinte Amalia verächtlich zu sich, „trotz die Vögel weiter durch die Tannenwälder dahin und tönen“

allerhand woge, formlose Träume, in denen sie aber stets eine Krone von Gold trug und die Menschen auf den Knien vor sich bildete.

Wann sie es doch nur erfahren konnte, wer sie war, wenn sie abstrahnte! Das ging ihr immerwährend im Kopfe herum.

An den frühen Tagen des Tages, der Melancholie oder der Wellenherate, wenn andere Mädchen lachen, schwätzen, mit großen Augen auf die Erzählung eines alten Märchens lauschten oder lustig christeten in dem Lied, das ein junger, müderer Weib zur Gasse sang, saß Amalia abseits und träumte — träumte von ihrer goldenen Krone und dem vor ihr auf den Knien liegenden Volke.

In solchen Zeiten ging ihr keine Arbeit von der Hand. Dann ging sie am liebsten in ihre Dachkammer hinaus, ließ die Vorhänge auf und schaute ihre Nase beim Ruche des Brodes, dann und wann ausblickend nach dem Himmel, das in das stille dunkle Thal und hinaus auf die silbernen Berge schauend, die in die Wolken hineinstreckten; und wenn die mantere Weise der Gasse von unten an ihr Ohr drang, ward sie erst recht traurig und trüb.

Wie sie eines Abends wieder so in ihrem Kämmerlein saß, wohl sie sich Schoten zum Weichen mit hinaus genommen hatte — es war im Hofraum und der Nachtwagen sollte um Mitternacht noch der viele Wellen eifernden Stadt hinunterfahren — da hörte sie plötzlich einen lauten, freundigen Tausch des Singens unten auf dem Hofe ertönen. Alles lachte und spielte durcheinander, und die Stimme der beiden Signora Rosa überdrückte sie alle mit dem Ruf:

„Ah, mein Sohn! Ah, mein Sohn!“ Der Virgilio ward endlich angekommen sein,“ dachte Amalia und brach ruhig ihre Schoten auf. Sie war nicht einmal so neugierig, durch ihr Fenster in den Hof hinauszukommen. Virgilio war einfach ein Sohn des Hauses — ihr war er nicht, und so arbeitete sie ruhig weiter, und all das frohe, aufgeregte Leben unten rührte sie nicht. Als sie mit ihrer Arbeit fertig war, schab sie den Rest mit den Schalen besetzte und stellte die Schüssel mit den Schalen auf die Erde und wartete auf den Abend hinaus, der überdies zwischen ihrem Willen über den Tannenwäldern glänzte. Unten in den Thälern klangen die Glocken; es war ein Festtag morgen. Amalia saß und träumte.

Eine Stunde und mehr verging so; dann rief sie plötzlich Donna Rosa's schelle Stimme:

„Amalia! Amalia! Komm herunter! Gehst Du wieder auf dem Boden?“

Amalia hob ihre Schüssel mit den Schalen hoch und ging schweigend die Treppeliege hinunter. Die Thür am Fuße der Stiege ging dicht in die Küche hinein, die von ein paar Weibern nur schwach ertönt wurde, wo sie aber zu ihrem Erschaunen die ganze Nachbarschaft, geschüttelt und die Hände redend, versammelt fand. Und inmitten der lauten Versammlung stand, die Ursache des ganzen Tausches, ein hochgewachsenes Weib von etwa siebenundzwanzig Jahren mit einem dunklen, bleichen, schönen Gesicht, das von den gelben Federn seines Hutches halb beschattet wurde. Er trug die stolze Haltung der Verzagten.

„Amalia,“ rief Donna Rosa hochtrahlend vor Freude und Stolz, „komm' her! Komm' her! Freue Dich mit und! Steh, mein Sohn Virgilio ist nach Hause gekommen. Und als Kompost! Denk Dir nur — als Kompost.“

Amalia blühte verdrückt unter ihren langen, gelben Wimpern auf den ältesten Sohn des Hauses und wünschte ihm ein selbes, gleichgültiges „Willkommen“, während der Verzagte

hier mit seinem Federhut sagte und sie artig und freundlich begrüßte.

„Welche verwandte Prinzessin heißt Du denn in Deinem Haus?“ meinte er später leise zu seiner Mutter.

Amalia fragte diese Frage auf, und der verdrossene Bild schauend aus ihren schönen, braunen Stirnhaaren.

Der Soldat jahen Verstand zu besitzen. Virgilio Donaldis war ein schöner, schlanker, dabei klüger Mann; mäßig, klug und bei seinen Offizieren beliebt. Er diente jetzt schon seit sieben Jahren in dem Heer, hatte sich schon in ganz Italien in Gefechten gefunden und unten in Sizilien manch einen harten, blutigen Kampf mit Häusern ausgefochten. Noch in Rom war er schon gewesen.

Jetzt hatte er die Soldaten seit vier Jahren nicht mehr gesehen und war unversehrt mit Urlaub für einen kurzen Monat beurlaubt. Natürlich, daß er jetzt der Held der Gasse war, in denen er geboren worden, und seiner Mutter größter Stolz.

Ein Bergjägerlied über auf den Tannenwäldern, ein Mann, der die Stadt des Heiligen, vielleicht den Heiligen selber gesehen, der über das Meer nach Sizilien und Corbolen gefahren war und hundertfach in Lebensgefahr geschwebt — ein solches Mann hatte Virgilio noch niemals gesehen. Wie ein Louffeur hatte sich die Kunde von seiner Ankunft durch das ganze Dorf verbreitet und beiderseitig der Aufmerksamkeit war gesammelt worden aus Neugier, und weil man wußte, daß Signora Rosa bei freilich Gelegenheiten freigelegte ihre Küche und ihren Keller aufsthat.

Ein großes Festmahl für den Abend zu bereiten, war es freilich schon zu spät, aber dafür sagte Signora Rosa ihren besten Wein und Brot und Pflanzöl, soviel wie Jeder haben wollte, auf den Tisch. Und Freude und Hoffmann sprach aus allen Gesichtern.

Der einigte, der unter ihnen Allen still und in sich gelehrt war, war der Bergjägerlied selber.

Amalia aber hatte sich jedoch als möglich, wie sie glänzte unternahm, daß der Küche fortzuführen verstand und war die Stiege hinauf wieder in ihre Bodenstube gegangen. Der Anblick des über die Betten, stillen Tücher geputzten Weibes war ihr lieber, als die aufgeregte Heiterkeit unten in der Küche.

„Eine verwandte Prinzessin,“ wiederholte sie sich mit leichtem Lächeln. Kein Wort in der Welt hätte ihr schmeichelhafter klingen können.

Sie wußte zwar nicht ganz genau, was eine Prinzessin war, jedochs oder war es eines, was in einem Palast wohnte. Sie hatte ihn gesehen, und der Hofmeister, der die Berge mit seinem Maulschloß-Befehle durchfuhr, und je nach der Jahreszeit waldete und lebene Wägen, Kadeln, Knöpfe, Tücher und Fellgenüßler verkaufte, hatte auch manchmal billige Romanbücher bei sich, die sie ihm abnahm und die sie verbotenen in ihrer Bodenstube las.

Der Soldat sah sich von ihnen allen allein nach ihr um und bemühte sie; er hatte unten im Säden gar viele schöne Frauen gesehen, aber eine so schöne wie diese Magd seiner Mutter noch nie.

„Wo ist das goldhaarige Mädchen geblieben?“ fragte er Donna Rosa, wie sie beim Abendessen saßen.

Signora Rosa blühte nur sich.

„Wenst Du Amalia?“ Er sie denn nicht hier? O, das sieht ihr ähnlich. Laßst davon, wenn sich Alles möglich versammelt. Wahrscheinlich sitzt sie wieder oben in ihrer Kammer.“

„Schließt Sie in der Kammer oben?“ wollte Virgilio wissen.

„Natürlich — ist die Kammer nicht für sie gut?“

„Aber wer ist sie denn eigentlich?“ Stummte sie auf anseinem Land? Ich habe sie auf meinem letzten Besuch noch gar nicht gesehen.“

„Nein, lieber Sohn, sie kam auch später erst hierher. Sie diente bei dem Pfarrer, zu dem sie von den Janssen gebrocht ward, und als der Herr Pfarrer starb, nahm ich sie aus Erbarmen in meinen Dienst.“

„Sie ist also ein Hindelst, was?“

„Ja — ein Hindelst, das man auf den Straßen des kleinen Ortes in Festlage ausgesetzt fand. Dabei ist sie sehr wie Du selber — sehr alle Heiligen geprießen! — und ein hübsches, hübsches Geschöpf, das ich nur aus Barmherzigkeit bei mir behalte.“

Virgilio schweig und leerte langsam sein Glas, sich dabei jagend, daß das Mädchen in dem Haus seiner Mutter die schönsten Tage wohl auch nicht verlebte. So sehr er seine Mutter lieb hatte, wußte er doch und hatte es auf seinen Wanderungen nicht vergessen, daß sie eine harte Jungfrau war und daß es kein Recht war, unter ihr zu bleiben.

„Und läßt sie wohl jetzt auf Erden wieder herum?“ fragte er endlich, von dem Gedanken ergriffen, daß sich eine schöne Haupt wiederzusehen.

„Du kennst Du sie nicht,“ gab ihm seine Schwester zur Antwort, gingen jedoch, um ihn zu bitten zu sein, an den Fuß der Bodenstiege und tiefen. Klein Katoer erhellten sie nicht. Dabei schickte Amalia heimwärts. Sie hätte ihr Ruhe nur zu gut.

Reina Carl, die auch in der Küche saß, war schüchtern übergegangen. Sie merkte ein hübsches Mädchen mit regelmäßigen Gesicht, diesen rathlosrumm Flechten und liebsten klauen Augen, und sie hatte so lange mit Sehnsucht auf Virgilio Donaldis Heimkehr gewartet, war sie auch, als er das letzte Mal vorhin, ein fünfzehn Jahre alt gewesen, indes Mädchen fand, wo immer die Dille geteilt, entzündeter mit hübschen Jahren. Und der Soldat hatte zu häufig mit ihr gespielt um ihrem Freyen Ruhe zu lassen und seine Schwester hatten sie auch schon stets mit ihm gemeint und zu ihr lachend gemeint: „Soll' aus! Wenn erst Virgilio nach Hause kommt!“ Und nun war Virgilio zu Hause und dachte nur an diese — Trödelst!

Reina, die heimzugehen und weil sie einen einfachen Bauernbesitzer nicht zum Mann nehmen wollte, unversehrt geblieben war, hätte sich betrogen und bitter geteilt wie sie stumm mit ihrer Perlenkette spielte, der Doppelreife großer, kostbarer Perlen, um die sie ein jedes Mädchen im Dorf beneidete.

Inzwischen ging Amalia in ihr häusliches Bett, sah nachgehenden von dem Mann unten, die Abendmahlzeit an ihrem Fenster vorbeistatten und träumte, als sie endlich einschliefe, von einem gekrönten König, der sie in einem goldenen Wägen als Königin abholte fern.

Am vier Uhr früh am nächsten Morgen wachte das Weib des Viehes unter ihr die Schilfchen schon wieder auf. Am Frühstück saß sie ein brüder, ruhiger Stroh die Ruhe des Sonntagmorgens an.

Und als sie, an ihre Tagesarbeit gehend, die Stiege hinuntersteigt, merkte sie es, daß heute gar Signora Rosa nicht auf war und noch nicht mit den andern Weibern gahne; doch als sie die Thür der Küche aufstieß, erblickte sie dafür die hohe, gerade Gestalt Virgilio Donaldis auf der Schwelle vor sich stehen.

„Guten Morgen, Signora Amalia,“ sagte der Soldat, zog seine Mütze und nahm seine Sigaret aus seinem Mund,